

Berner Wald Forêt Bernoise



6 | 2018

Dezember / décembre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Forstschutz und Wirtschaftsförderung liegen grösstenteils in der Verantwortung der Kantone
- 4 Jetzt gibt's einen Wald-Knigge
- 6 Pro Silva Helvetica: Walter Marti, 30. Träger der Kasthofer-Medaille
- 7 Waldbrandgefahr im Kanton Bern 2018
- 9 «Wichtig für die Vertrauensbildung»
- 10 Waldwirtschaft hat Potenzial
- 13 Erfolgreicher Start der Zertifizierungsgruppe Artus
- 14 Sumiswald Sturmschäden und Borkenkäfer trübten die Jubiläumsversammlung
- 14 Was gilt?
- 16 Gemischte Signale auf dem Berner Holzmarkt
- 16 Revierentwicklung Plus: Unsicherheiten ernst nehmen
- 17 12. Generalversammlung der Berner Waldbesitzer BWB
- 18 Zum Rücktritt von Staatsrevierförster Adrian Stettler
- 19 Veranstaltungshinweise Berner Forstverein BFV

- 22 La protection forestière et le développement économique sont en grande partie de la compétence des cantons
- 23 Situation du marché des bois
- 23 Risque d'incendies de forêt dans le canton de Berne 2018
- 25 Démarrage réussi pour Artus, un des plus grands groupes de certification forestière au niveau mondial
- 26 Les sapins de Noël suisses font bonne figure
- 27 Une production de chaleur intelligente et de qualité
- 29 Enfin un guide du savoir-vivre en forêt
- 31 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich

CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Januar 2019

Erscheint ca. Ende Februar 2019

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 janvier 2019

parution env. fin février 2019

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Forstschutz und Wirtschaftsförderung liegen grösstenteils in der Verantwortung der Kantone

Lea Imola, Geschäftsführerin BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

In der letzten Ausgabe des Berner Waldes konnten Sie von den politischen Vorstössen unseres Präsidenten und Nationalrats, Erich von Siebenthal lesen. Er setzte sich für die Unterstützung von Forstschutzmassnahmen auch ausserhalb des Schutzwaldes und bessere Absatzmöglichkeiten auf nationaler Ebene ein.

- 18.3928 Interpellation: Forstschutz: Massnahmen zur Sicherung unserer Wälder
- 18.3913 Postulat: Neue Absatzkanäle für eine starke Schweizer Wald- und Holzwirtschaft
- 18.3925 Motion: Finanzielle Unterstützung von Forstschutzmassnahmen 2019 zur Käferbekämpfung ausserhalb des Schutzwaldes

Nun sind die Antworten des Bundesrats verfügbar. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion und des Postulats. Im Folgenden fasse ich die Antworten (zu finden unter www.parlament.ch) zusammen und ziehe ein Fazit für das weitere Vorgehen des BWB zur Unterstützung der Waldbesitzer.

Postulat

In der ersten Frage geht es um die Nutzung und Verarbeitung des nachhaltig nutzbaren Holznutzungspotenzials, das fast doppelt so hoch ist wie die momentane Holznutzung in den Schweizer Wäldern. Dazu ist seit 2007 der jährliche Rundholzschnitt um fast 1 Mio. m³ gesunken. Der Bundesrat antwortet mit Verweis auf zwei Berichte: «Das BA-FU wurde beauftragt, Massnahmen für die Zeit ab 2020 auszuarbeiten. Dabei sollen Erkenntnisse aus dem Zwischenbericht 2016 [zur Waldpolitik 2020] berücksichtigt werden.» In diesem Bericht kam aber vor allem heraus, dass es in diesem Ziel noch grosser Handlungsbedarf gibt, die Einschätzung von Akteuren der Wald- und Holzwirtschaft (Forum Wald) aber darauf hinweist,

dass die Entwicklung auf gutem Weg ist, weil etliche Massnahmen in Planung oder Umsetzung sind (Bsp. Initiative Holz BE). Konkreter wird es im Bericht zur Erfüllung des Postulates Jans 13.3924 aus dem Jahr 2017. Hauptsächlich sollen Kosten bei der Holzernte reduziert und die Nachfrage nach Holz gesteigert werden. Für mehr Verarbeitungskapazitäten (insb. für Laubholz) sieht der Bund seine Rolle vor allem in der Forschung und Entwicklung. **«Wirtschaftsförderung ist in erster Linie Sache der Kantone.** Die Rahmenbedingungen für die Holzverarbeitung werden daher primär von den Kantonen gesetzt. Es ist davon auszugehen, dass bei steigender Nachfrage nach verarbeitetem Holz auch das Angebot an Verarbeitungsstrukturen steigen wird. [...] Mit dem Aktionsplan unterstützt der Bund aktuell vier regionale Initiativen zur Schliessung von Lücken in der Wertschöpfungskette.» Betreffend verfärbten und geschädigten Buchen werden erste Ergebnisse der längerfristigen Auswirkungen aus einem Forschungsprogramm mit der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) im 2019 erwartet.

Motion

Der Bundesrat ist sich der Auswirkungen [von Zwangsnutzungen] auf die verschiedenen Waldfunktionen, aber auch der Bedeutung für die Waldeigentümerinnen und -eigentümer bewusst. Mit der letzten Waldgesetzrevision (in Kraft seit 1.1.2017) hat der Bund die Voraussetzung geschaffen, damit gegen Waldschäden auch ausserhalb des Schutzwaldes geeignete Bekämpfungsmassnahmen ergriffen werden können, wenn eine Waldfunktion erheblich gefährdet ist. **Die Beurteilung, ob eine erhebliche Gefährdung vorliegt und welche Massnahmen unterstützt/angeordnet werden sollen, liegt bei den Kantonen.** Der Bund kann sich aber im Rahmen der Programmvereinbarungen an den Kosten beteiligen. Er ver-

folgt den Grundsatz, nur so wenige Flächen wie nötig und diese so effizient wie möglich zu behandeln, um das Ziel der Sicherstellung der Waldfunktionen zu gewährleisten. Beiträge pro Kubikmeter erachtet er deshalb nicht als sinnvoll und er befürchtet mit diesem Eingriff in den Holzmarkt einen Preiserfall des Holzes zulasten der Waldeigentümerinnen und -eigentümer.

Interpellation

Viele der Antworten überschneiden sich mit denjenigen der Motion. Deshalb wird hier nicht ausführlich darauf eingegangen. Unter www.borkenkaefer.ch können Waldbesitzer aktuelle Daten zur Borkenkäfersituation und Prognosen für ihre Region abrufen.

Basierend auf den Antworten des Bundesrats kann sich der BWB nun im Kanton Bern auf politischer Ebene einbringen, um die Waldbesitzer möglichst wirkungsvoll zu unterstützen. 1. Priorität haben Forstschutzanliegen fürs 2019. Die Wirtschaftsfunktion wird bei einem starken Käferbefall gefährdet sein (insbesondere im Mittelland). Der BWB erwartet deshalb Unterstützung der Waldbesitzer für eine effektive Borkenkäferbekämpfung. Weiter wird sich der BWB mit politischen Forderungen und weiteren Aktivitäten für die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten von Schweizer Holz engagieren. Mittelfristig würden diese auch viel dazu beitragen, unsere Käferholzprobleme zu lösen.

Nun wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre des Berner Waldes. Und trotz der bewegenden Zeit schöne und gemütliche Momente mit Familie und Freunden in der Weihnachtszeit.
Ä guete Rutsch!

Jetzt gibt's einen Wald-Knigge

Medienmitteilung von WaldSchweiz und der Arbeitsgemeinschaft für den Wald vom 22. November 2018

Auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft für den Wald haben 20 schweizerische Organisationen zehn Tipps für einen respektvollen Waldbesuch erarbeitet. Mit einem Augenzwinkern werden die Waldbesuchenden aufgefordert, ein paar einfache Hinweise zu beachten, damit es dem Wald und uns allen gut geht. Die Cartoons zum Wald-Knigge zeichnete Max Spring.

Immer mehr Menschen erholen sich im Wald. Dabei treffen ganz unterschiedliche Ansichten und Motivationen aufeinander. Das kann zu Konflikten führen: zwischen Waldbesuchenden und dem Ökosystem, zwischen Waldbesuchenden untereinander sowie zwischen Waldbesuchenden und Waldeigentümerschaft. Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald (AfW) ist überzeugt, dass viele dieser Konflikte mit einfachen Verhaltens-Tipps entschärft werden können. Deshalb hat sie gemeinsam mit 20 nationalen Organisationen einen Wald-Knigge für den respektvollen Waldbesuch erarbeitet.

Der Respekt als Grundsatz

«Der Zutritt zum Wald ist mit wenigen Einschränkungen frei, erfordert aber unseren Respekt als Gast», sagt Regina Wollenmann, Präsidentin der AfW. «Der Wald ist Erholungs- und Erlebnisraum für uns Menschen, aber auch Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen. Auf dieser Grundhaltung basiert der Wald-Knigge.» Zuoberst steht der Respekt – gegenüber den Pflanzen und Tieren im Wald, gegenüber den Waldbesitzer/-innen und gegenüber anderen Waldbesucher/-innen. Die einzelnen Verhaltens-Tipps gehen hingegen ganz konkret auf einzelne Themen und Probleme ein.

Von A bis Z – wie Abfall bis Zapfen

In den ersten beiden Tipps geht es um allgemeine Bestimmungen wie das Fahrverbot im Wald. Der dritte Punkt weist die Waldbesuchenden darauf hin, auf den Wegen zu bleiben, damit Pflanzen und Tiere nicht unnötig

gestört werden. Es folgen Hinweise zum Umgang mit Abfall, zur Forstarbeit, zu den Gefahren im Wald, zum Ausführen von Hunden und zum Sammeln. Der Wald-Knigge schliesst mit einem Thema, das vielen Waldbesuchenden (noch) zu wenig bewusst ist. Immer mehr Leute gehen auch in der Dämmerung und nachts in den Wald. Doch besonders in der Dämmerung und nachts sind viele Tiere auf den Wald als ungestörten Lebensraum angewiesen.

Cartoons von Max Spring

«Alle Verhaltens-Tipps sind positiv formuliert; denn wir wollen nicht mit dem Zeigefinger auf die Waldbesuchenden zeigen, sondern durchaus mit einem Augenzwinkern mit dem Wald-Knigge zu einem friedlichen Nebeneinander beitragen», sagt Regina Wollenmann und nimmt damit Bezug auf die Cartoons, die im unverkennbaren Stil von Max Spring humorvoll zugespitzt gezeichnet wurden.

20 nationale Organisationen dabei

«Es ist grossartig, dass so viele Organisationen mit so unterschiedlichen Interessen beim Wald-Knigge mitmachen!», freut sich Regina Wollenmann im Namen aller Beteiligten. Die 20 Trägerorganisationen decken ein breites Spektrum von Interessen ab. Von den Waldeigentümern und dem Forstpersonal über die Umwelt- und Bildungsorganisationen bis zu den Sportverbänden, Pilzfans und Jägern sind alle Bereiche vertreten. «Nun zählen wir auf die Organisationen: Es ist nun an ihnen, für eine möglichst gute Verbreitung und Bekanntmachung zu sorgen», so Regina Wollenmann.

Erste Auflage von 210 000 Flyern

Den Wald-Knigge gibt es in deutscher und französischer Sprache. In einer ersten Auflage werden 150 000 deutsche und 60 000 französische Flyer gedruckt und verteilt. Zudem steht der Wald-Knigge als PDF zur digitalen Verbreitung zur Verfügung. Bestellt und heruntergeladen

werden kann der Wald-Knigge unter www.waldknigge.ch. «Dank der breiten Trägerschaft rechnen wir damit, dass der Wald-Knigge bald allen Waldbesuchenden ein Begriff ist und dass die Tipps zu einer Art Verhaltenskodex im Wald führen», sagt Regina Wollenmann.

Willkommen im Wald!

Ein Knigge für den respektvollen Waldbesuch

- Wir respektieren Pflanzen und Tiere, denn der Wald ist ihr Zuhause.
- Wir respektieren fremdes Eigentum, denn jeder Wald hat eine Besitzerin oder einen Besitzer.
- Wir respektieren einander, denn alle sollen den Wald auf ihre persönliche Art erleben dürfen

Wir sind als Gast willkommen.

Als Waldbesucherinnen und -besucher sind wir im Wald willkommen, je nach Ort und Zeit gelten aber zweckmässige Bestimmungen zum Beispiel bezüglich Naturschutz und Waldbrandgefahr. Wir befolgen sie.

Wir geniessen die Ruhe und Langsamkeit.

Im Wald gilt ein generelles Fahrverbot für Motorfahrzeuge. Für Fahrräder und Pferde gelten je nach Kanton unterschiedliche Bestimmungen. Wir halten uns daran.

Wir bleiben auf den Wegen.

Der Wald ist Lebensraum von Pflanzen und Tieren. Um diese nicht zu stören, nutzen wir die bestehenden Wege.

Wir beschädigen und hinterlassen nichts.

Der Wald mitsamt Bänken und anderen Einrichtungen sind fremdes Eigentum. Wir hinterlassen im Wald keinen Abfall und verletzen keine Bäume.

Wir fragen nach, bevor wir etwas installieren.

Grundsätzlich dürfen im Wald keine Bauten errichtet werden. Hütten,

Ast-Sofas, Schanzen, Kurven und andere bleibende Einrichtungen dürfen nur mit Erlaubnis erstellt werden. Wir kontaktieren den Förster/die Försterin und die Waldeigentümerschaft.

Wir achten auf die Forstarbeit.

Waldpflege und -bewirtschaftung können Gefahren für Profis und Waldbesuchende bergen. Wir halten uns zwingend an Anweisungen und Absperrungen – auch am Wochenende.

Wir sind uns der Gefahren in der Natur bewusst.

Der Wald ist lebendige Natur. Wir hüten uns eigenverantwortlich vor möglichen Gefahren wie herunterfallenden Ästen und umstürzenden Bäumen. Bei Gewitter und Sturm gehen wir nicht in den Wald.

Wir halten Hunde unter Kontrolle.

Die Anwesenheit von Hunden bedeutet Stress und Gefahr für Wildtiere; deshalb gilt während der Brut- und Setzzeit meistens die Leinenpflicht. Wir riskieren nichts. Die Leine hilft jederzeit.

Wir sammeln und pflücken mit Mass.

Das Gesetz erlaubt das Sammeln von nicht geschützten Pflanzen, Pilzen, Früchten aber auch Ästen, Zapfen oder Nüssen im ortsüblichen Umfang. Wir beachten lokale Vorschriften und halten Mass.

Wir respektieren die Nachtruhe im Wald.

Besonders in der Dämmerung und nachts sind viele Tiere auf den Wald als ungestörten Lebensraum angewiesen. Wir verbleiben auf den Wegen und vermeiden Lärm und störendes Licht.

Die Trägerorganisationen

- ArboCityNet
- BirdLife Schweiz
- Erbinat – Verband Erlebnis und Bildung in der Natur
- Fachverein Wald SIA
- Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL)
- Institut für Landschaft und Freiraum (ILF), HSR Rapperswil
- JagdSchweiz
- Pro Natura Schweiz
- ProSilvaSchweiz
- SchweizMobil

- Schweizerischer Forstverein (SFV)
- Schweizerischer Verband für Pferdesport (SVPS)
- Schweizer Wanderwege
- Stiftung SILVIVA
- Swiss Cycling
- Swiss Rangers
- Verband Schweizer Forstpersonal
- Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde (VSVP)
- WaldSchweiz
- WWF Schweiz



Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald

Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald (AfW) ist eine gesamtschweizerische Organisation mit 28 Mitgliedorganisationen. Sie versteht sich in erster Linie als politisch neutrales Forum zur Diskussion der verschiedenen ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anliegen an den Schweizer Wald. Die AfW hat zum Ziel, Konflikte rund um den Wald zu erörtern und Lösungsansätze aufzuzeigen. Dabei stehen die Erhaltung des Waldes und seine vielfältigen Funktionen im Vordergrund.

Bildmaterial

Der Wald-Knigge (Flyer) und die einzelnen Cartoons können auf www.waldknigge.ch heruntergeladen werden. Die

Cartoons dürfen in Zusammenhang mit dem Wald-Knigge und dieser Medienmitteilung benutzt werden.

Kontakte:

- Regina Wollenmann, Präsidentin, regina.wollenmann@sunrise.ch, 076 572 73 44
- Brigitte Wolf, Geschäftsleiterin, info@afw-ct.ch, 079 456 95 54
- Urs Wehrli, Kommunikation Wald-Schweiz, urs.wehrli@waldschweiz.ch, 032 625 88 60



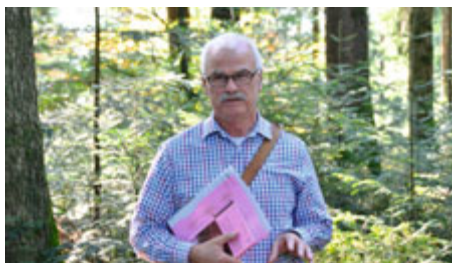
Wir geniessen die Ruhe und Langsamkeit. Im Wald gilt ein generelles Fahrverbot für Motorfahrzeuge. Für Fahrräder und Pferde gelten je nach Kanton unterschiedliche Bestimmungen. Wir hatten uns daran.



Wir beschädigen und hinterlassen nichts. Der Wald mitsamt Bänken und anderen Einrichtungen ist fremdes Eigentum. Wir hinterlassen keinen Abfall und beschädigen nichts.

Pro Silva Helvetica: Walter Marti, 30. Träger der Kasthofer-Medaille

Stiftung Pro Silva Helvetica



Der Preisträger Walter Marti. © Martin Staedeli

Die Stiftung Pro Silva Helvetica hat Walter Marti, den ehemaligen Leiter der bernischen Waldabteilung Emmental, in Anerkennung seiner Verdienste für die Förderung des Plenterprinzips in der forstlichen Praxis sowie in der Aus- und Weiterbildung mit einer Kasthofer-Medaille ausgezeichnet. Walter Marti ist der 30. Empfänger einer solchen Medaille seit 1945.

Die Stiftung Pro Silva Helvetica wurde am 2. Juni 1945 vom bernischen Kreisoberförster Walter Ammon gegründet, der von 1906 bis 1944 in den damaligen Forstkreisen Wimmis und Thun wirkte. Walter Ammon war ein herausragender Waldbauer, der sich in seinem ganzen Berufsleben für eine naturnahe, nachhaltige Waldwirtschaft und vor allem für die Umsetzung der Plenteridee einsetzte. Die Stiftung Pro Silva Helvetica bezweckt die Förderung der schweizerischen Waldwirtschaft in Richtung des Plenterprinzips. Gemäss Statuten und zum Andenken an Karl Kasthofer kann die Stiftung verdiente Forstleute mit einer silbernen Medaille auszeichnen.

Die Übergabe der Kasthofer-Medaille an Walter Marti fand am 17. Oktober 2018 im Gibelwald oberhalb von Langnau statt, einem typischen Emmentaler Privatwald in Überführung hin zum Plenterwald. Der Präsident des Stiftungsrates, Arthur Sandri, konnte dazu eine grosse Zahl geladener Gäste begrüssen, unter ihnen waren Vertreter eidgenössischer, kantonaler und lokaler Behörden und Verbände. Auf einem Rundgang durch die Parzellen der

Waldbesitzer Beat Gerber, Ernst Gerber und Martin Grimm veranschaulichten der verdiente Medaillengewinner Walter Marti, sowie der Revierförster Michael Schenk und die drei Waldbesitzer an gut ausgewählten Objekten einen bunten Strauss von forstlichen Themen wie: die Technik der Plenterüberführung, der Nachwuchs und dessen kaum notwendige Pflege im Plenterwald, die Bewirtschaftung durch die Privatwaldbesitzer mit der beratenden Unterstützung durch den Forstdienst, die Auswirkungen vergangener und aktueller Sturmereignisse, die Beachtung von Biodiversitätsaspekten, die Wald-Wild-Problematisierung im Weisstannenengebiet, der Umgang mit der Erholungsnutzung im Privatwald und die Wichtigkeit forstlicher Facharbeit als Grundvoraussetzung der Plenterbewirtschaftung.

In seiner Laudatio hob der Stiftungspräsident Arthur Sandri die Verdienste von Walter Marti hervor. Von 1982 bis 2013 leitete dieser den privatwaldgeprägten Emmentaler Forstdienst. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit war dabei die umsichtige, gesamtheitliche Beratung der fast unzähligen Waldeigentümer, dies auch in seiner Rolle als Vorgesetzter und Vorbild eines Teams von motivierten Revierförstern. Die Waldbewirtschaftung nach den Plenterprinzipien hat im Emmental lange Tradition. Walter Marti – überzeugt von den Vorteilen des Plenterwaldes – sah insbesondere die Walderschliessung und die forstliche Aus- und Weiterbildung als Schlüsselfaktoren für die Umsetzung der Plenterprinzipien. Dank rund 170 Wegprojekten und ca. 1'500 Seillinien konnte die Holznutzung in seiner Wirkungszeit markant gesteigert werden, dies um die hohen Vorräte zu reduzieren und damit das Risiko von Waldschäden zu verringern. Für die forstliche Bildung engagierte sich Walter Marti in all seinen Berufsjahren, sei dies als Lehrkraft, als Praktikantenbetreuer und Mitglied der eidgenössischen Wählbar-

keitskommission, als Prüfungsexperte und als Dozent. Dazu war er ein gefragter Leiter von etwa 500 Exkursionen mit Teilnehmenden aus dem In- und Ausland – immer mit dem Ziel Erfahrungen gegenseitig auszutauschen. Selbst nach seiner Pensionierung im Jahr 2013 setzte Walter Marti seine Lehr- und Exkursionstätigkeit fort und stellte seinen reichen Erfahrungsschatz auch international mit Beratungen in Japan, Peru und Mazedonien zur Verfügung. Walter Marti hat all diese Tätigkeiten über Jahrzehnte wirkungsorientiert, mit unermüdlichem Einsatz und viel Einfühlungsvermögen ausgeübt. Für dieses Lebenswerk im Dienste des Waldes gebührt Walter Marti unsere grosse Anerkennung und ein herzlicher Dank.



© Martin Staedeli



© Martin Staedeli

Waldbrandgefahr im Kanton Bern 2018

Abteilung Naturgefahren des Amts für Wald des Kantons Bern (KAWA)

Die Frühling-, die Sommer- und die Herbstmonate dieses Jahres gehörten zu den wärmsten und trockensten Monaten seit Messbeginn durch MeteoSchweiz. Diese Trockenperiode hatte eine angespannte Waldbrandsaison 2018 zur Folge. Das Amt für Wald (KAWA) beurteilt die Entwicklung der Waldbrandgefahr von März bis Oktober und publiziert die regionalen Gefahrenstufen.

Wintermonate bis April: das grösste Brandereignis der letzten Jahre

Der Winter 2017/18 war bis Ende März noch nass und besonders in höheren Lagen schneereich. Anfang April änderte sich die Situation dann schlagartig mit für die Jahreszeit sehr milden Temperaturen sowie Bise im Mittelland und Föhn im Berner Oberland. Die Waldbrandgefahr verschärfte sich innert Wochenfrist von «gering» auf «erheblich»: Die mächtige Streuauflage mit Laub und Nadeln vom letzten Jahr wurde rasch trocken und war folglich leicht entzündbar. Es kam zu einer ersten Häufung von Wald- und Flurbränden. Am 18. April ereignete sich der grösste Waldbrand der letzten Jahre: Oberhalb der Rebberge zwischen La Neuveville und Ligerz geriet eine Fläche von rund fünf Hektaren in Brand. Das Feuer breitete sich – verstärkt durch die Bise – rasch hangaufwärts aus. Der Brand konnte nur durch den Einsatz von zwei Löschhelikoptern und über siebzig Feuerwehrleuten gelöscht werden.



Grosser Waldbrand ob Rebbergen von La Neuveville am 18. April. © Berufsfeuerwehr Neuchâtel

Mai bis August: Anstieg der Trockenheit führt zu Feuerverbot am 1. August
Ende April fiel wieder flächiger Regen und der Blattaustrieb war vielerorts im Kanton weit fortgeschritten. Dies führte zu kühleren, feuchteren und somit wieder brandhemmenden Verhältnissen im Wald.

Ab Mitte Juni wurde es sommerlich warm. Zuerst nahm die Trockenheit im Freien und etwas verzögert auch im Wald zu. Die Waldbrandgefahr stieg in allen Regionen des Kantons auf die Stufe «mässig» und an sonnigen Lagen auf «erheblich» an. Ende Juli waren dann vielerorts die Felder, die Streu und auch die ersten Zentimeter des Waldbodens ausgetrocknet. Die Gefahr wurde als «gross» beurteilt. Gestützt auf die Beurteilung der Waldbrandgefahr durch das Amt für Wald und in Anbetracht der Feuer- bzw. Feuerwerksaktivitäten rund um den Nationalfeiertag, erliessen die Regierungsstatthalter/innen



Trockenheitsanzeichen am Waldrand ob Zweisimmen Ende Juli © KAWA



Feuerverbot in Wald und Waldesnähe für den ganzen Kanton ab dem 6. August. © KAWA

am 30. Juli ein Feuerverbot im Wald und in Waldesnähe. Dieses wurde Mitte August nach ersten flächigen Niederschlägen wieder aufgehoben.

Spätsommer bis Oktober: wirkliche Entspannung erst zum Herbstende

Ab dem Spätsommer führten vereinzelte Niederschläge, weniger warme Tage, die kürzere Sonnenscheindauer so-



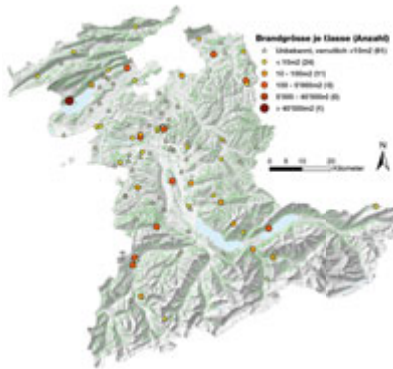
Waldbrandgefahr zweite Hälfte April © KAWA



Waldbrandgefahr Ende Juni © KAWA



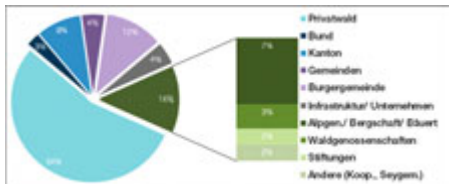
Schwelbrand im Boden Ende Oktober im Justistal © Feuerwehr Sigriswil



Brandgrösse und Verteilung im Kanton
© KAWA



Mehr als doppelt so viele Brände über einen längeren Zeitraum im aktuellen Jahr im Vergleich zum letzten intensiveren Waldbrandjahr 2015 mit einer Häufung Ende Juli – Anfangs August. © KAWA



Waldbrandbetroffenheit nach Waldbesitz:
Mehr als die Hälfte der Waldbrände war im Privatwaldbesitz. © KAWA

wie morgendlicher Tau zunehmend zu einer Abnahme der Entzündbarkeit. Da die unteren Bodenschichten weiterhin sehr trocken waren kam es trotzdem zu kleinflächigen aber öfters langandauernden Schwelbränden im Boden. Erst das letzte Oktoberwochenende mit flächigem Niederschlag und Regenmengen über 20 mm sowie kühlen Temperaturen brachte erstmals seit Mitte Juni wieder eine deutliche Entspannung in allen Wäldern des Kantons.

Bilanz: langanhaltende Waldbrandsaison mit vielen kleinen Brandereignissen

Bis Ende November kam es zu 71 Waldbränden und 38 Flurbränden. Die grosse Mehrheit der Brandflächen war kleiner als hundert Quadratmeter. Elf Brände umfassten eine Fläche zwischen hundert und dreitausend Quadratmeter. Nur der Brand von La Neuveville vom 18. April war mit rund fünf Hektaren Brandfläche ein Grossbrand (Definition WSL Brandfläche ≥ 4 ha).

Die ausserordentliche Waldbrandsaison mit der langanhaltend angespannten Waldbrandgefahr und vielen Bränden war aufgrund der Trockenheit vergleichbar mit den Verhältnissen wie sie aus Gebieten südlich der Alpen bekannt sind. Das Ausmass der Brände war jedoch bei Weitem nicht vergleichbar mit den Grossbränden, wie sie diesen Sommer in Schweden, in Südeuropa oder Übersee gewütet haben. Gemäss den neusten Klimaszenarien CH2018 (MeteoSchweiz) muss jedoch in der

Schweiz mit weiteren, ähnlich trockenen und warmen Sommern wie 2018 gerechnet werden. Das Amt für Wald beobachtet diese Entwicklung und beurteilt die Waldbrandgefahr regelmässig auf www.be.ch/waldbrandgefahr.

Das Waldbrandmanagement ist eine Verbundaufgabe: Feuerwehren, Regierungstatthalterämter, Polizei und Forstdienst unterstützen die Waldbesitzer/innen beim Schutz vor Waldbränden. Innerhalb des Amts für Wald ist die Abteilung Naturgefahren in Interlaken für das Fachgebiet Waldbrand zuständig. Der Schwerpunkt der Aufgaben liegt in der Prävention:

- Erarbeiten von Gefahrengrundlagen wie dem Waldbrandkataster
- Laufende Gefahrenbeurteilung auf www.be.ch/waldbrandgefahr
- Risikobeurteilungen
- Mitarbeit Vollzug Feuerverbot

Weiter liefert die Abteilung Naturgefahren Grundlagen für die Ausbildung der Feuerwehren und deren Intervention im Brandfall.

Bei Fragen können Sie sich gerne bei der Abteilung Naturgefahren des KAWA melden:
waldbrand@vol.be.ch / 031 636 12 00

Transparente Abrechnung!



Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



sägerei trachsel ag



«Wichtig für die Vertrauensbildung»

Thomas Häfelfinger, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Waldwirtschaft, KAWA

Nächsten Mai findet in Lyss die Fachtagung für politische Waldverantwortliche statt. Drei Praxisbeispiele zeigen auf, wie Forstbetriebe erfolgreich zusammengeführt werden können. Für den Forstbetrieb Thunersee-Suldtal spielte etwa das Organisationsreglement eine zentrale Rolle.

Effizienz versus Autonomie: So lässt sich das Dilemma auf den Punkt bringen, vor dem viele politische Waldverantwortliche stehen. Wenn sich Forstbetriebe zu grösseren Einheiten zusammenschliessen, können sie ihren Wald professioneller und damit rentabler bewirtschaften. Sie sind in der Lage, dem Kanton gegenüber als Träger von Leistungsvereinbarungen aufzutreten. Demgegenüber steht die Angst vor dem Verlust der Eigenständigkeit. Mit dem Wald sind oft Traditionen verbunden, die beispielsweise für den Zusammenhalt einer Burgergemeinde eine wichtige Rolle spielen.

Von Praxisbeispielen lernen

Der Weg aus diesem Dilemma muss sorgfältig gesucht werden. Praxisbeispiele können mögliche Lösungen aufzeigen. An der Fachtagung «Waldwirtschaft hat Potenzial» stehen deshalb die Erfahrungen dreier Forstbetriebe im Zentrum (siehe Kasten).

Als Referent auftreten wird unter anderen Lukas Bühler, heutiger Vorstandspräsident des Forstbetriebs Thunersee-Suldtal. Dieser Forstbetrieb betreut die Waldungen der Gemeinden Aeschi, Krattigen und Leisigen. Am Anfang stand dort ein einfacher Gemeindeverband mit sechs beteiligten Partnern. Mit der Zeit zeigte sich jedoch, dass mit dieser Lösung weder die Dimension Effizienz noch Autonomie zufriedenstellend gelöst war. Jede Gemeinde führte weiterhin eine eigene Forstrechnung. «Der administrative Aufwand war gewaltig», so Bühler. Der operative Handlungsspielraum des Betriebsleiters war gering; gleichzeitig dominierte Krattigen als Sitzgemeinde die Vergabe von Aufträgen.

Gemeinden sind strategisch eingebunden

Eine Studie führte schliesslich vor rund zwei Jahren zur Gründung des heutigen Forstbetriebs. Kernstück ist das Organisationsreglement. «Wir haben einen guten Mix der verschiedenen Anliegen gefunden», sagt Bühler, «das war wichtig für die Vertrauensbildung.» Der Betriebsleiter hat operative Freiheit; die einzelnen Gemeinden sind im Vorstand gleichberechtigt auf strategischer Ebene eingebunden. Bühler erwartet, dass dieses Jahr mit einer ausgeglichenen Rechnung abgeschlossen

werden kann. «Mittelfristig ist ein leichter Gewinn unser Ziel.» Seine Bilanz: «Unsere Erfahrungen sind durchwegs positiv.»

Fachtagung «Waldwirtschaft hat Potenzial» am 9. Mai 2019

Die Fachtagung «Waldwirtschaft hat Potenzial» findet am Donnerstag, 9. Mai 2019 am Bildungszentrum Wald in Lyss statt. Veranstalter sind das Amt für Wald des Kantons Bern (KAWA), der Verband Berner Waldbesitzer (BWB) sowie der Verband bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen (VBBG). Im Zentrum des Kurses stehen die Erfahrungen der Forstbetriebe Thunersee-Suldtal und Sigriswil sowie der Gürbeforst AG. Zudem erläutern Roger Schmidt und Thomas Häfelfinger (beide KAWA) die waldpolitische Strategie des Kantons Bern sowie die Instrumente zur Förderung der nachhaltigen Waldwirtschaft. Lea Imola zeigt als Geschäftsführerin BWB auf, wie der Verband die Waldbesitzenden unterstützt, wirtschaftliche Ziele zu formulieren und zu erreichen. Am Schluss haben die Teilnehmenden Gelegenheit, an einer Podiumsdiskussion Fragen zu stellen und mitzudiskutieren.

- Anmeldungen unter: www.be.ch/wald > Wald bewirtschaften > Kursangebot



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch



Waldwirtschaft hat Potenzial

Gut fürs Budget, den Wald und die Bevölkerung

Thema

Einwohner- und Burgergemeinden besitzen geschichtlich bedingt oft selber Wald. Während die Ansprüche an den Wald steigen und die Bewirtschaftungskosten zunehmen, sinken die Erlöse für den Rohstoff Holz seit Jahrzehnten. In diesem Umfeld zu bestehen, den Wald weiterhin zu pflegen und zu bewirtschaften und einen Forstbetrieb rentabel zu führen, stellt sehr hohe Ansprüche an alle Verantwortlichen, insbesondere auch an die strategische Führungsebene, namentlich an die Gemeinde- und Burgerräte, die sich von Amtes wegen um die Wälder der Gemeinde kümmern.

Das Amt für Wald des Kantons Bern, die Berner Waldbesitzer und der Verband Bernischer Burgergemeinden und burgerlicher Korporationen wollen Unterstützung bieten und organisieren daher eine halbtägige Fachveranstaltung für neu ins Amt gewählte Waldverantwortliche der Gemeinden, aber auch für jene, die schon länger für den Wald in ihrer Gemeinde zuständig sind und ihr Wissen auffrischen oder ergänzen möchten.

Zielpublikum

Besitzt auch Ihre Gemeinde Wald? Sind Sie in Ihrem politischen Amt für diesen Wald zuständig? Falls ja, dann nutzen Sie die Gelegenheit, Ihr Fachwissen im Bereich der budget-schonenden und nachhaltigen Waldbewirtschaftung zu erweitern und besuchen Sie die Fachtagung des Amts für Wald und des Verbands der Berner Waldeigentümer.

Ziele der Veranstaltung

Sie als Teilnehmerin oder Teilnehmer

- erkennen Sinn und Notwendigkeit der nachhaltigen Waldbewirtschaftung,
- erkennen das wirtschaftliche Potenzial Ihrer Wälder,
- erhalten einen Einblick in die Strategieentwicklung im Forstbetrieb,
- erkennen Möglichkeiten und Instrumente zur Umsetzung im eigenen Zuständigkeitsbereich,
- erhalten Informationen zu den Unterstützungsmöglichkeiten,
- haben die Chance, Kontakt zu anderen Entscheidungsträger/innen sowie zu Vertreter/innen von Kanton und Waldeigentümern zu knüpfen.

Moderation und Referenten

Moderation und Tagungsleitung

Martin Hostettler, Cycad

Referenten

Roger Schmidt, Vorsteher Amt für Wald des Kantons Bern

Lea Imola, Geschäftsführerin der Berner Waldbesitzer

Thomas Häfelfinger, Wiss. Mitarbeiter Waldwirtschaft, Amt für Wald des Kantons Bern

Lukas Bühler, Vorstandspräsident des Forstbetriebes Thunersee-Suldtal

Björn Weber, Betriebsleiter des Forstbetriebs Sigriswil-Reutigen

René Lauper, Betriebsleiter der GürbeForst AG

Programm

Einstieg und Grundlagen

08.30	Begrüssung und Einstieg	M. Hostettler
	Nachhaltige Waldwirtschaft im Kanton Bern - die Vision	R. Schmidt
	Die Bedeutung der Waldwirtschaft für die Eigentümer	L. Imola
	Instrumente des Kantons Bern	T. Häfelfinger
	Die Rolle des Waldbesitzers – ein Beispiel	L. Bühler

Anschliessend Kaffeepause

Praxisbeispiele: Wie kann ein Forstbetrieb in der heutigen Zeit erfolgreich bestehen?

10.30	Forstbetrieb Sigriswil-Reutigen	B. Weber
	GürbeForst AG	R. Lauper

Podiumsdiskussion: Veränderungsprozesse und Strategieentwicklung

11.00	Podiumsdiskussion	M. Hostettler R. Schmidt L. Imola L. Bühler B. Weber R. Lauper
-------	-------------------	---

Anschliessend Mittagessen (fakultativ ab 12.15)

Weitere Informationen

Datum, Zeit und Ort

Donnerstag, 9. Mai 2018, von 8.30 bis 13.00 Uhr

Bildungszentrum Wald Lyss
Hardernstrasse 20, Postfach 252
3250 Lyss
Tel. 032 387 49 11

Sprache

Die Fachtagung wird in deutscher Sprache durchgeführt.

Teilnahmegebühr und Unterlagen

CHF 150.- pro Person, inklusive Verpflegung (ohne alkoholische Getränke). Den Teilnehmenden wird eine Dokumentation mit den jeweiligen Inhalten der Referate zum behandelten Thema abgegeben. Die Kosten für die Dokumentation sind in der Teilnahmegebühr enthalten.

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt via Internet

(<https://www.vol.be.ch/vol/de/index/wald/wald/bewirtschaften/kursangebot/kurse-uebersicht.html#/weiterbildung?page=2>). Die angemeldeten Personen erhalten eine Anmeldebestätigung.

Da die Teilnehmendenzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen nach Eingangsdatum berücksichtigt. Der Anmeldeschluss ist am 25.04.2019.

Auskunft

Kurssekretariat: Amt für Wald des Kantons Bern
Bereich Waldwirtschaft
Barbara de Bernardi
Laupenstrasse 22
3011 Bern

Tel. 031 633 50 20
E-Mail: kurswesen@vol.be.ch

Erfolgreicher Start der Zertifizierungsgruppe Artus

Verein Artus, Medienmitteilung, 22.10.2018



Die Auditoren Raimund Kaltenmorgen und Niels Plusczyk (von links) beim Interview mit dem Personal der Korporation Alpnach anlässlich des Audits vom 7. Juni 2018. © WaldAargau

Die Kräfte bei der FSC® und PEFC Zertifizierung in der Schweiz sind erfolgreich gebündelt. Die bisherigen sieben Zertifizierungsgruppen haben sich zur Zertifizierungsgruppe Artus zusammengeschlossen. Die schweizerische Zertifizierungsgruppe Artus ist für die Waldzertifizierung in 20 Kantonen verantwortlich. Die Mitglieder der Zertifizierungsgruppe Artus bewirtschaften über 500 000 Hektaren Wald nach den Grundsätzen des FSC und auf Wunsch auch des PEFC Waldstandards in der Deutschschweiz und der Westschweiz (inklusive Graubünden und Wallis). Der Zertifizierer DIN Certco hat verteilt über alle 20 Kantone 47 Forstbetriebe auditiert. Die Audits sind erfolgreich verlaufen. Der schwierigste Punkt war die exakte Anpassung von Belegen und Werbemitteln mit dem Logo und der Kennzeichnung. Durch den Zusammenschluss zu einer einzigen Zertifizierungsgruppe mussten alle 415 Betriebseinheiten ihre Belege und Werbemittel anpassen.

Die Anpassung verlief erwartungsgemäss nicht ganz reibungslos. Sie konnte dennoch erfolgreich gelöst werden. Neben den sehr positiven Beurteilungen der Betriebe und deren Tätigkeiten durch die Auditoren waren folgende Schwachstellen aufgetaucht: Unklare Vertragsverhältnisse in einem Gebiet mit Privatwaldeigentümern, fehlendes Öl-Unfallmaterial direkt am Arbeitsplatz und die vollständige Organisation des Sicherheitskonzepts bei kleineren Betrieben. Die Auditoren bekamen Lob von den besuchten Forstbetrieben, die zufrieden aus der Visite heraus kamen, weil beide Seiten voneinander gelernt hatten.

Bis Ende November 2018 finden die internen Audits durch die bisherigen regionalen Strukturen statt. Die Schwerpunkte bei den internen Audits werden auf die festgestellten Schwachstellen bei den externen Audits gelegt. Alle Beteiligten haben erfolgreich einen Schritt vorwärts zu einer vereinfach-

ten Qualitätssicherung (FSC/PEFC) getan und blicken zuversichtlich in die Zukunft.

Die Zertifizierungsgruppe Artus wird von 3 Forstleuten geleitet und verfolgt weiterhin folgende Ziele:

- Professionalisierung des Gruppenmanagements
- Effizienzsteigerung zur Kompensation möglicher Mehrkosten
- Robustere Gruppenstruktur

Auskunftspersonen

Theo Kern, Geschäftsführer Zertifizierungsgruppe Artus, 079 285 49 86

Sumiswald

Sturmschäden und Borkenkäfer trübten die Jubiläumsversammlung

Ulrich Steiner, Waldbesitzer Sumiswald und umliegende Gemeinden

115 Personen besuchten die 10. Hauptversammlung der Waldbesitzer von Sumiswald und umliegender Gemeinden (WBS). Die europaweiten Sturmschäden und der starke Borkenkäferbefall belasten die Branche. Viel Winterholz konnte noch nicht abgeführt werden.

Die Waldbesitzer von Sumiswald und umliegender Gemeinden trafen sich vor Beginn der neuen Holzerkampagne zu ihrer 10. Hauptversammlung. 115 Mitglieder folgten anfangs November der Einladung ins Restaurant zum Kreuz in Sumiswald. Unter ihnen auch Kantonalpräsident und Nationalrat Erich von Siebenthal aus Gstaad. Von Jubiläumsstimmung war im historischen Saal angesichts der düsteren Lage auf dem Holzmarkt nichts zu spüren. Präsident Oswald Bärtschi (Waldhaus) sprach in seinem Rückblick gar von einem der «strüberer» Waldjahren. Die Januar-Stürme Burglind und Eva sowie ihre diversen Nachkommen in ganz Europa - zusammen mit dem grossen Käferbefall - hätten dazu geführt, dass die Nachfrage der Sägereien bis Anfang 2019 weitgehend gedeckt sei, erklärte der Vorsitzende. Grosse Mengen wintergeschlagenes Rund- und Energieholz lagerten momentan noch immer in den Wäldern.

Nicht auf Halde produzieren

Nach Auskunft von Beat Zaugg, Geschäftsführer der Emmentaler Wald und Holz GmbH, gelte es trotz der prekären Situation vorwärts zu schauen und die aktuellen Vermarktungsprobleme so gut wie möglich zu meistern. Durch ein koordiniertes und gemeinsames Auftreten aller Waldbesitzer gilt es Voraussetzungen zu schaffen, dass bis kommenden Sommer wieder weitgehend Normalität einkehrt. Erfreulicherweise ist das wirtschaftliche Umfeld immer noch positiv und die Schnittwarennachfrage konstant hoch, erklärte Zaugg. Trotz der noch vorhandenen Rundholzlager bestehe eine gezielte Nachfrage nach Frischholz von guter Qualität, welche befriedigt werden müsse. Um nicht auf Halde zu produzieren, gelte es die Holzschläge vor Beginn mit den Abnehmern genau zu disponieren. Die Preise bewegen sich auf dem Niveau der Normalnutzungen vom Vorjahr.

Gefräsiger Borkenkäfer

Die schweren Stürme zu Jahresbeginn hätten seines und das Berufsleben der Revierförster massiv beeinflusst, erklärte Bereichsleiter Martin Städeli von der Waldabteilung Voralpen (WAV). Der Aufrüststand sei dank einem Effort aller Beteiligten auf gutem Level. «Ein zweites Natu-

rereignis war die anhaltende Trockenheit. Sie führte 2018 zu einer markanten Zunahme des Borkenkäfer-Stehendbefalls. Für die Beobachtung der Schadenlage setzten wir im Schutzwald zusätzliche Hilfskräfte ein. Im Käferbekämpfungsgebiet der WAV konnten bis Ende Oktober rund 70000 Kubikmeter mit Forstschutzbeiträgen abgerechnet werden», orientierte Städeli. Er hofft nun auf ungünstiges, nasskaltes Wetter im Frühjahr, damit sich die Schädlinge nicht noch weiter ausbreiten können.



Infolge der diesjährigen Zwangsnutzungen konnte noch nicht alles Winterholz abtransportiert werden. © Ulrich Steiner

Was gilt?

Stefan Flückiger, Geschäftsführer Wald Plus GmbH



Regelmässig gelangen Waldbesitzer mit Fragen an den BWB/Wald Plus GmbH. Die meisten Fragen betreffen Sachverhalte, bei denen der Waldbesitzer nicht sicher ist, ob sie dieses oder jenes dürfen. In verschiedenen Fällen ist es offenbar allen beteiligten Akteuren nicht ganz klar, was ihre Zuständigkeit und Kompetenzen sind. Mit

der Rubrik «Was gilt?» greift die Wald Plus GmbH in jedem Berner Wald einen Sachverhalt auf. Haben auch Sie Erfahrungen gemacht, die Sie gerne mit den Berner Wald Lesenden teilen möchten – oder einfach eine offene Frage? Senden Sie uns eine E-Mail an gf@waldplus.ch. Wir behandeln Ihre Rückmeldungen vertraulich.

Holz anzeichnen

Ein Waldbesitzer schildert folgenden Sachverhalt: Er besitze ein Waldstück mit alten Tannen und wolle diese nutzen, weil er ein Bauprojekt plane. Er sei mit dem Säger und dem Holzbauer draussen gewesen und sie hätten gemeinsam die Bäume angezeichnet, die es für die Realisierung des Vorhabens

brauche. Er habe daraufhin den Förster angerufen und gesagt, er brauche eine Schlagbewilligung. Der Förster wies ihn zurecht, dass die Holzanzeichnung eine hoheitliche Aufgabe sei, die er als Förster selbst machen müsse. Er würde ihm die Holzschlagbewilligung so nicht ausstellen. Abklärungen von Wald Plus ergeben, dass an diesem Waldstück keine öffentlichen Interessen bestehen und es sich um Wirtschaftswald handelt. Es ist also kein Schutzwald und auch im regionalen Waldentwicklungsplan sind keine überwiegenden öffentlichen Interessen aufgeführt. Abklärungen ergeben, dass Wald auf weniger als ½ Hektare abgeräumt werden soll und einzelne Nebenbestandesbäume stehen bleiben. Geplant ist die Nutzung von rund 300–400 Festmetern Starkholz.

Was gilt?

Art. 10 des kantonalen Waldgesetzes (KWaG) hält fest: «Wer im Wald Bäume fällen will, bedarf einer Bewilligung». Für den Eigenbedarf gibt es eine jährliche Maximalmenge, die ohne Bewilligung genutzt werden kann.

Art. 40 des KWaG hält fest: «Als Aufgaben, die der Kanton selbst wahrnehmen oder Dritten übertragen kann, gelten namentlich: ... Beratung, Holzanzeichnung und Holzschlagbewilligung».

Art. 10 ist absolut. Wer mehr Holz als für den Eigenbedarf nutzen will, braucht eine Bewilligung. Im Privatwald ist dies normalerweise die Holzschlagbewilligung. Die Holzanzeichnung hingegen ist keine Pflicht, die der Waldeigentümer beziehen muss. Grundsätzlich steht es dem Waldeigentümer frei, in seinem Wald die Bäume auszuwählen, die er nutzen möchte, wenn keine öffentlichen Interessen oder Rechtsartikel entgegenstehen. Waldeigentümer ohne forstliche Erfahrung tun gut daran, eine forstlich ausgebildete Person (z.B. den Förster) zur Beratung beizuziehen. Mit einer geschickten Holzanzeichnung kann viel Geld (für Pflanzungen und Pflege) gespart werden.

Welche Möglichkeit hat der Waldeigentümer, wenn ihm die Holzschlagbewilligung dennoch nicht erteilt wird?

Der Waldeigentümer kann vom zuständigen Forstdienstvertreter eine beschwerdefähige Verfügung verlangen. Diese muss aufzeigen, aufgrund welcher Gesetzesartikel (Rechtsnormen) die Bewilligung verweigert wird und eine Rechtsmittelbelehrung enthalten. Der Waldeigentümer, der sich unrecht behandelt fühlt, kann innerhalb der definierten Frist (in der Rechtsmittelbelehrung) Beschwerde (ein Brief genügt) einreichen. Sollte sich eine solche Situation ergeben, empfehlen wir den Beizug von Wald Plus oder einem Juristen, der sich in Waldthemen auskennt.

Grundsätzlich ist ein Waldbesitzer in der Waldbewirtschaftung im Wirtschaftswald frei, so lange er das Kahlschlagverbot und einige weitere gesetzliche Eckpunkte beachtet. Die Holzanzeichnung (heute Farbe an Bäume zu spraysen) ist somit im Wirtschaftswald kein hoheitlicher Akt, der ausschliesslich dem Forstdienst vorbehalten ist. Der Waldbesitzer darf im vorliegenden Fall seine Vorstellung im Wald umsetzen.



GENERATION XV

Easytronic XV
15–30 kW



NEU

Zyklotron XV
20–30 kW



NEU

Novatronic XV
30–80 kW
Halbmeter / Meter



NEU

Lignumat UTSL
30–250 kW



Schmid AG, energy solutions
CH-8360 Eschlikon

Weitere Informationen
www.schmid-energy.ch

SCHMID
energy solutions

Gemischte Signale auf dem Berner Holzmarkt

Berner Holzmarktgespräche, Medienmitteilung

Bern, 03.12.2018 – Die Lage auf dem Berner Holzmarkt ist angespannt. Die grossen Mengen an Sturm- und Käferholz belasten den Markt. Auch im 2019 ist je nach Witterung mit weiterem Käferholz zu rechnen. Trotzdem ist die Nachfrage nach Schweizer Holz grundsätzlich gut und es braucht auch diesen Winter frisches Holz.

Die Berner Holzvermarktungs- und Holzverarbeitungsorganisationen haben am 26.11.2018 die aktuelle Lage des Holzmarktes beurteilt. Grundsätzlich ist in jedem Fall vor der Holzbereitstellung eine sorgfältige Absprache mit den Abnehmern notwendig. Die Versorgungslage der Verarbeitungsbetriebe ist sehr unterschiedlich, generell wird aber Frischholz in der Grössenordnung von einer halben bis dreiviertel Jahresmenge benötigt. Die Preise bleiben gegen-

über letztem Jahr grösstenteils stabil. Die Nachfrage nach Laubholz ist weiterhin gut, auch für Industrieholz. Fürs 2019 ist die Früherkennung des Borkenkäfers gemeinsam mit der rechtzeitigen Abfuhr des Holzes sehr wichtig. Daraus ergeben sich drei Vorteile: Umliegende Fichten bleiben verschont, die Holzqualität ist besser und der Markt wird entlastet.

Die Situation der Sägereien ist je nach Betrieb sehr unterschiedlich. Viele haben Mehrmengen aufgenommen und verarbeitet. Nasslager auf Abnehmerseite haben sich für blankes Holz bewährt. Gemeinsam ist den meisten Holzverarbeitern, dass sie blankes Frischholz in verschiedenen Sortimenten benötigen und auf eine kontinuierliche Versorgung derselben angewiesen sind. Der Absatz an Schnittwaren

läuft weiterhin zufriedenstellend. Es ist wichtig, die anhaltende Nachfrage nach Schweizer Schnittholzprodukten weiter zuverlässig befriedigen zu können.

Für viele Waldbesitzer ist die Lage momentan schwierig. Sie erhoffen sich eine bessere Wertschöpfung. Die inländischen Sägereien sind bis Anfang 2019 mit Nadelholz mittlerer-schlechter Qualität überversorgt. Auch danach sind keine grossen Kapazitäten für Käferholz zu erwarten. Durch die Sturmeignisse und grossen Käferschäden in ganz Mitteleuropa erschwert sich die Lage zusätzlich. Die Berner Holzvermarktungsorganisationen zeigen sich besorgt über die Lage. Sie erwarten deshalb vom Kantonalen Amt für Wald (KAWA) zusätzliche Unterstützung in der Borkenkäferbekämpfung.

Revierentwicklung Plus: Unsicherheiten ernst nehmen

Lea Imola, Geschäftsführerin BWB

Unsichere Holzpreisentwicklung, Reorganisation und eine neue Amtsstrategie im Forstdienst sowie neuerdings ein Projekt mit dem Titel «Revierentwicklung Plus» sorgen innerhalb der Branche für eine gewisse Verunsicherung. Die Verunsicherung führt teilweise zu grossen Ängsten, so dass nur noch schwarz oder weiss gesehen wird. Der Vorstand der Berner Waldbesitzer BWB nimmt diese Ängste ernst und ordnet sie ein.

Das Amt für Wald (KAWA) erfüllt seine gesetzlichen Aufgaben mit einer territorialen Organisation. Es kann dazu Förster anstellen (Staatsförster) und/oder die hoheitlichen Aufgaben an geeignete Trägerschaften delegieren (bisher Gemeindeförster). Die delegierten Aufgaben stellen einen Auftrag

an eine Trägerschaft (meistens Waldeigentümer mit Forstbetrieb) dar. Mit dem Projekt «Revier Plus» wird neu der Kreis der möglichen Auftragnehmer geringfügig erweitert. Neu sollen auch Waldunternehmen, die im Besitz von Waldeigentümern sind, Teilaufgaben (Holzanzeichnung, Beratung, Holzschlagbewilligungen) als Auftrag übernehmen können.

Das klare Ziel der Berner Waldbesitzer BWB in der Entwicklungsstrategie ist eine zukunftsfähige, selbstinitiierte, eigenverantwortliche und unternehmerische Waldwirtschaft. Der BWB bietet Unterstützung, damit Waldbesitzer selbst Strukturen wählen, die langfristig tragfähig sind und auch den einen oder anderen Sturm überstehen. Die Vorräte in den Berner Wäldern sind

immer noch zu hoch. Dies hat zur Folge, dass die Wälder anfälliger für Extremereignisse sind (Stürme, Trockenheit usw.). Eine konsequente Verjüngung durch Mehrnutzung dient einerseits der langfristigen Stabilität der Wälder, als auch einer wirtschaftlich aussichtsreicheren Zukunft. Mit dem Projekt Revier Plus will das KAWA breit abgestützten Waldunternehmen mit ausgebildeten Förstern die Möglichkeit der Holzanzeichnung und Holzschlagbewilligung übertragen. Den Einbezug dieser Organisationen, die vor allem nach Lothar entstanden sind, erachtet der Vorstand BWB als sinnvoll. Es ist nicht nachvollziehbar, wie die heutigen Strukturen eine Mehrnutzung von mehreren 100'000 Kubikmetern pro Jahr anzeichnen und bewilligen wollen

– ausser sie wären heute ausserordentlich unterbeschäftigt.

Die Ängste bestehender Revierträger nimmt der Vorstand BWB ernst. An seiner Vorstandssitzung vom November 2018 hat er einstimmig beschlossen, dass er sich dafür einsetzen will, dass das KAWA betroffene Revierträger und Revierleiter umfassend und direkt informiert. Das KAWA soll als Auftraggeber seine Ziele, mögliche Entwicklungen und Auswirkungen im direkten Dialog aufzeigen.

Der Vorstand BWB lehnt Aktionen einzelner Akteure, die Waldbesitzer mit Halb- und Unwahrheiten verunsichern wollen, dezidiert ab. Die Delegation der

Holzanzeichnung und Holzschlagbewilligung an Waldbesitzerorganisationen, die forstlich ausgebildete Kader beschäftigen, ist bezüglich Waldbau und Nachhaltigkeit ebenso wenig ein Problem, wie bei der Delegation an einen öffentlichen Revierträger. Der BWB erwartet, dass beide Organisationen derselben strengen kantonalen Aufsicht und den geltenden Gesetzen unterstellt werden. Privatwaldbesitzer haben bei Revier Plus den Vorteil, dass realisierte Gewinne über ihre eigene Organisation zurück in ihren Wald fliesst.

Mit Revier Plus wird somit die Dienstleistung für den einzelnen Kleinwald-

besitzer nicht vermindert, sondern erweitert. Dies liegt im Interesse einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung, die das inländische Holznutzungspotenzial zu Gunsten der gesellschaftlichen Bedürfnisse nutzen will. Es gilt zu bedenken, dass heute die Nachfrage der Schweizer Bevölkerung nach Holz nicht ohne ausländische Importe gedeckt werden könnte.

Vom KAWA erwartet der BWB eine rasche und klare Kommunikation an alle Waldeigentümer und Personenkreise, die vom Projekt Revier Plus aufgrund der vorliegenden Anträge betroffen sind.

12. Generalversammlung der Berner Waldbesitzer BWB

Lea Imola, Geschäftsführerin BWB

Wislisau, 26.10.2018 – Letzten Freitag fand die 12. Generalversammlung der Berner Waldbesitzer BWB statt. 80 Waldbesitzer und Gäste, darunter Oliver Schneider vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) und Roger Schmidt vom Amt für Wald (KAWA), wohnten der Versammlung im Restaurant Lamm in Wislisau bei. Auf dem Programm standen Gesamterneuerungswahlen, Informationen zur aktuellen Forstschutz- und Holzmarktsituation und verschiedene Beschlüsse.

Der Waldbesitzerverband Gantrisch hat den Verband Berner Waldbesitzer (BWB) für die 12. Generalversammlung (GV) in seine Region eingeladen. Vor der ordentlichen GV fand eine Exkursion in die Sägerei Trachsel AG mit Geschäftsführer Andreas Wälchli statt. Nach einem Apéro und gemeinsamen Mittagessen konnten die Waldbesitzer und geladenen Gäste gut gestärkt die Generalversammlung beginnen. Der Präsident des BWB, Erich von Siebenthal führt durch die Versammlung. Heinz Gilgen (WBV Gantrisch) und Karin Remund (Präsidentin Holzkammer Naturpark Gantrisch) überbringen Grussworte. Der BWB hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Die Sturmereignisse,

der Wechsel in der Geschäftsführung, die Gründung der WaldPlus GmbH als Dienstleistungsorganisation der Berner Waldbesitzer und verschiedene walddpolitische Themen prägten das letzte Geschäftsjahr. Von Siebenthal: «Die Berner Waldbesitzer sind besorgt über die Entwicklung der Borkenkäfer-Situation und die ungenügende inländische Holzverarbeitung. Wir setzen uns für die Waldbesitzer ein. Massnahmen müssen folgen.» Finanziell hat der BWB das Jahr positiv abgeschlossen.

Die Waldbesitzer bestätigen ihr Vertrauen in den Präsidenten und Vizepräsidenten und wählen beide für eine weitere Amtsperiode à vier Jahre. Aus dem Vorstand BWB treten folgende Mitglieder nach langjährigem Einsatz für den Wald aus: Hans Hadorn, Hans Mühlemann, Andreas Ritschard und Franz Weibel. Erich von Siebenthal dankt Stefan Flückiger für seinen langjährigen Einsatz als Geschäftsführer. Gemeinsam mit Daniel Krebs, Bernhard Riem und Ueli Abplanalp haben ihn die Waldbesitzer neu in den Vorstand gewählt. Die restlichen Mitglieder des Vorstands wurden von der Versammlung wiedergewählt. In der Kommission

des Berner Holzförderungsfonds (BHFF) gab es einen Wechsel durch den unerwarteten Tod von Walter Krähenbühl: Den Landesteil Oberaargau wird fortan von Hans Mühlemann vertreten.

Neben den Wahlen war ein weiterer Höhepunkt der Versammlung das Gastreferat von Martin Hostettler, Forstingenieur und Managing Partner der Cycad AG, mit seiner Vision für die Berner Waldbesitzer 2050. Im Anschluss hielt Beat Zaugg, Vizepräsident des BWB ein Referat zu Revier Plus. Waldunternehmungen können ab sofort Revieraufgaben übernehmen und erhalten so mehr Verantwortung in der Waldbewirtschaftung.

Von Siebenthal schliesst die Versammlung mit einem herzlichen Dank an alle Waldbesitzer für ihren Einsatz.



Der neue Vorstand BWB. Von links nach rechts: Fritz Reusser, Stefan Flückiger, Bernhard Riem, Ueli Abplanalp, Daniel Krebs, Simon Tschannen, François Marolf, Erich von Siebenthal. Auf dem Bild leider fehlend: Beat Zaugg. © BWB



Verdankung der austretenden Vorstandsmitglieder und des ehemaligen Geschäftsführers. Von links nach rechts: Erich von Siebenthal, Stefan Flückiger, Hans Hadorn, Andreas Ritschard, Hans Mühlemann, Franz Weibel. © BWB



12. Generalversammlung der Berner Waldbesitzer BWB © BWB

Zum Rücktritt von Staatsrevierförster Adrian Stettler

Philipp Mösch, Waldabteilung Voralpen



«ä halbe Tag mit em Adrian unterwäg und ig ha fasch meh glert als i mire ganze Usbildigsziit». Ausspruch eines junger Försters.

Adrian Stettler ist am 1. April 1982 in den Bernischen Kantonsforstdienst eingetreten. Die zuständige Revierkommission im Kreisfortamt 8 hatte Adrian Stettler ausgewählt; die formelle Wahl erfolgte darauf durch den damaligen Forstdirektor Regierungsrat E. Blaser. Adrian Stettler lebte sich rasch und gut in seinen neuen Job ein. Er verstand seine Arbeit immer ausgesprochen als Generalist, und er liebte die Vielfalt in diesem Beruf. Für Ihn war die Führung des Staatsforstbetriebes bei-

spielsweise eine wichtige Voraussetzung für die fachkundige und umfassende Beratung im Privatwald. Der Waldbau lag Adrian im Blut. Mit fundierten Kenntnissen über Standorte, Baumartenwachstum und Holzerntetechnik konnte Adrian über Jahrzehnte die Wälder im Revier für die nächsten Generationen fit machen. Als guter Beobachter mit grosser Erfahrung und präziser Entschlusskraft schritt Adrian ruhig und wohlüberlegt von Baum zu Baum und bereitete so mit der Anzeichnung zeitgerecht den Holzschlag zur Zufriedenheit des Waldbesitzers vor. Die bedeutenden Wegebauprojekte Laass und Cholleren baute Adrian Stettler solide und zuverlässig. Bei der besonderen Er-

schliessungsplanung Rämis-Mettlen wurde zudem ein Fixanker für die künftigen Seillinien eingebaut und mit Beiträgen unterstützt. Bereits konnten mehrere Folgeseillinien an diesem wohl einmaligen Bauwerk verankert werden. Ein Höhepunkt war sicherlich die Bindig-Preisverleihung 1993 an den Verband Konolfingischer Waldbesitzer und das anschliessend erarbeitete Holzlagerplatzkonzept mit über 559 Holzlagerplätzen und nahezu so vielen Dienstbarkeitsverträgen mit den einzelnen Waldbesitzern, welches er zusammen mit seinen beiden Försterkollegen Jakob Zurflüh und Christian Hodel umsetzen konnte. Der Sturmwind Lothar wütete Ende 1999 ebenfalls heftig

in seinem Revier. Die grossen Herausforderungen im Staatswald wie auch in den privaten und öffentlichen Wäldern meisterte Adrian Stettler mutig, verlässlich und kompetent. Er engagierte sich zum Beispiel für das Erstellen eines Erdlagers zur Sturmholzkonservierung. Sein Erdlager brachte anschliessend gute Holzqualitäten hervor. Im Staatsforstbetrieb war Adrian Stettler ein hervorragender Lehrmeister: geduldig, freundlich, fachkompetent. In 22 Jahren hat er 14 Lehrlinge ausgebildet und zielsicher zu guten Abschlussprüfungen geführt. Adrian war mit grosser Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit viele Jahre als Lehrer an der Gewerbeschule tätig; viele Forstwartlehrlinge

haben davon profitiert. Nach dem Zusammenführen der Staatswälder zu einem kantonalen Staatsforstbetrieb, im Jahre 2005, konzentrierte sich Adrian Stettler auf die hoheitlichen Aufgaben im Revier Konolfingen Süd. Adrian Stettler ist stets klar positioniert, Halbheiten gibt es nicht. Adrian kämpft für die Sache mit Biss und erledigt auch schwierige Geschäfte speditiv, nach dem Motto: «lifere nid laferre» - aber in gewissen «Blitzmomenten» kommt sein Schalk deutlich zum Ausdruck.

Die Nachfolge im Revier Konolfingen Süd tritt ab 1.1.2019 Staatsrevierförster Nathanael Gilgen an (079 222 45 42).

Veranstaltungshinweise Berner Forstverein BFV

Berner Forstverein BFV

- Hauptversammlung, Freitag 1. März 2019, BZW Lyss, ab 14 Uhr
- Sommerexkursion, Freitag 14. Juni 2019
- Herbstveranstaltung, Donnerstag 21. November 2019 ab 17 Uhr
- Nähere Informationen für den Sommer/Herbst 2019 folgen.









Aktion!
Akku-Säge
mit Ladegerät
+ Akku
Fr. 799.-

MS 261
Kompakt und
leicht
40-cm-Schwert
Fr. 990.-

MS 462
6 kg – 6 PS!!
Hightech-Säge
50-cm-Schwert
Fr. 1490.-

Beratung Verkauf Service



3 4 1 8 R Ü E G S B A C H

☎ 034 461 43 27 www.reinhard-forst.ch info@reinhard-forst.ch

Grosse Auswahl
an **Forstbekleidung** und
Forstschuhen!

WIRTSCHAFTSWALD

Weichen stellen

Die Rohholzverarbeiter sind weiterhin auf eine wirtschaftlich tragfähige Versorgung mit Nadelholz angewiesen. Der Nutzfunktion des Waldes soll, auch bei der Bestockung von Kalamitätsflächen, eine hohe Priorität gegeben werden.

Auf Bundesebene besteht in mehreren Strategien (z.B. Wald- oder Ressourcenpolitik Holz) der politische Wille, die inländische Wald- und Holzwirtschaft zu stärken und die Verwendung von Schweizer Holz zu fördern. Aktuell sei hierzu auch die Motion «Zukunft der einheimischen Holzversorgung, -verarbeitung und -verwendung» von Nationalrat Daniel Fässler im Rahmen der Aktualisierung der Ressourcenpolitik Holz erwähnt. Auch die Holzbranche selbst unternimmt neue Anstrengungen: Zugunsten eines langfristigen professionellen Marketings und ebensolcher Kommunikation für den Absatz von Schweizer Holz-Basisprodukten kooperieren künftig Bund, Branchenverbände und Betriebe der Holzkette in der neu geschaffenen Organisation «Marketing Schweizer Holz». Deren Ziel ist es, einzelne Projekte und mehrjährige Kampagnen zu planen und zu finanzieren, damit die Bevölkerung in zehn Jahren viel stärker auf die Holzherkunft achtet und sich für Schweizer Holz entscheidet.

Weiterverarbeitung von Starkholz

Die Herausforderungen liegen aber nicht allein in der Absatzförderung. Nicht nur in der Schweiz, auch in den Nachbarländern hat die Fichte aufgrund von Stürmen, Sommertrockenheit und Käferbefall in tiefen Lagen vermehrt zu kämpfen. Das zeigt das Jahr 2018, das zu einer für die Marktpartner herausfordernden Situation auf dem Rundholzmarkt geführt hat. Für die Rohholzverarbeiter heisst das, dass sie sich auf steigende Anteile an Fichten-Starkholz (Schadholz, Vorräte in den Voralpen und Alpen) und langfristig auf die vermehrte Verarbeitung anderer Nadelholzarten – wie Tannen oder Douglasien – einstellen müssen. So sind sie bereit, entsprechende Investitionen zu leisten, beispielsweise in weitere Verleimkapazitäten zur Produktion von Brettsperrholz. Doch ohne langfristige Versorgungssicherheit ist das nicht möglich.

Nadelholzanteile halten

Deshalb wendet sich die Task Force Wald + Holz + Energie mit ihren Kernbotschaften an die Waldbesitzer. Sie appelliert, der Produktionsfunktion des Waldes, insbesondere auch in den von Sturm- und Käferschäden betroffenen Beständen, eine hohe Priorität zu geben. In gut erschlossenen, wüchsigen Regionen und wenn die Standorte es zulassen, sollte der Nadelholzanteil ge-



... oder im Turm im Tier- und Naturpark Goldau. © Prix Lignum 2018

halten oder sogar vergrössert werden. Denn sollen sowohl die politischen Ziele des Bundes als auch die Ziele des Branchenengagements erreicht werden, müssen die Waldbesitzer jetzt auf eine Wirtschaftswald-taugliche Bestockung achten.



Brettsperrholz (BSP) ist im modernen Holzbau vielseitig einsetzbar. Z.B. im Théâtre de Vidy in Lausanne ... © Blumer-Lehmann AG, Foto: Ilka Kramer

Task Force Wald + Holz + Energie

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

Der Berner Wald wünscht Ihnen von Herzen schöne Weihnachten mit viel Ruhe, Frieden und Besinnlichkeit und für das neue Jahr viel Glück, Zeit und Zufriedenheit!



La protection forestière et le développement économique sont en grande partie de la compétence des cantons

Lea Imola, gérante des PFB

Chère lectrice,
cher lecteur

Dans le dernier numéro de Forêt Bernoise, vous avez pu lire les interventions politiques d'Erich von Siebenthal, notre président et conseiller national. Il s'est engagé à soutenir des mesures de protection forestière, également en dehors de la forêt de protection et pour de meilleures opportunités commerciales au niveau national.

- 18.3928 Interpellation: Protection forestière: Mesures pour la sauvegarde de nos forêts
- 18.3913 Postulat: Nouveaux canaux de distribution pour une économie forestière et une industrie du bois suisse forte
- 18.3925 Motion: Soutien financier de mesures de protection forestière 2019 pour la lutte contre les coléoptères en dehors de la forêt de protection

Les réponses du Conseil national sont maintenant disponibles. Le Conseil national demande le rejet de la motion et du postulat. Je résume ci-dessous les réponses (qui se trouvent sous www.parlament.ch) et tire un bilan pour la procédure du PFB en faveur des propriétaires forestiers.

Postulat

La première question concerne l'utilisation et la transformation du potentiel d'utilisation durable du bois, qui sont en ce moment presque deux fois plus élevées que l'utilisation actuelle du bois dans les forêts suisses. De plus, la coupe annuelle de grumes a diminué de près d'un million de m³ depuis 2017. Le Conseil national répond en se référant à deux rapports: «L'OFEV a été mandaté pour élaborer des mesures pour la période à partir de 2020. Des conclusions provenant du rapport intermédiaire 2016 [pour la politique forestière 2020] doivent être prises en compte.» De ce rapport, il ressort principalement qu'une

action plus importante est requise dans ce but, cependant l'évaluation des acteurs de l'économie des forêts et du bois (Forum Wald) indique que le développement est en bonne voie, car plusieurs mesures sont planifiées ou en cours de réalisation (par exemple Initiative Holz BE). Cela devient plus concret dans le rapport avec la réalisation du postulat Jans 13.3924 de 2017. L'objectif principal est de réduire les coûts lors de la récolte du bois et d'augmenter la demande de bois. Pour plus de capacité de transformation (en particulier pour le bois de feuillus), la Confédération voit avant tout son rôle dans la recherche et le développement. «**Le développement économique incombe avant tout aux cantons.** Les conditions-cadres pour la transformation du bois sont donc tout d'abord fixées par les cantons. Il faut partir du principe que l'offre de structures de transformation augmentera également à mesure que la demande de bois transformé augmentera. [...] Avec le plan d'action, la Confédération soutient actuellement quatre initiatives régionales pour combler les lacunes dans la chaîne de création de valeur.» Concernant les hêtres décolorés ou endommagés, les premiers résultats des effets sur le long terme d'un programme de recherche avec l'institut de recherche sur la forêt, neige et paysage (WSL) sont attendus en 2019.

Motion

Le Conseil national est conscient de l'impact [des exploitations forcées] sur les différentes fonctions forestières, mais aussi de l'importance pour les propriétaires forestiers. Avec la dernière révision de la loi forestière (en vigueur depuis le 01/01/2017), la Confédération a créé la condition pour que des mesures de lutte adaptées contre les dommages forestiers, également en dehors de la forêt de protection, puissent être prises, lorsqu'une fonction forestière est fortement menacée. **Les cantons sont responsables**

de l'évaluation de l'existence d'une forte menace et des mesures à prendre/mettre en place. Mais la Confédération peut participer aux frais dans le cadre des conventions-programmes. Elle suit le principe de traiter aussi peu de surfaces que possible et de manière aussi efficace que possible, afin de garantir l'objectif des fonctions forestières. Elle ne prend donc pas en considération les contributions par mètre cube et craint que cette intervention dans le marché forestier n'entraîne une chute du prix du bois au détriment des propriétaires forestiers.

Interpellation

De nombreuses réponses se recoupent avec celles de la motion. C'est pourquoi on n'est entrés plus en détail. Sous <http://www.bostryche.ch> les propriétaires forestiers peuvent consulter des données actuelles sur la situation des scolytes et les prévisions pour leur région.

En se basant sur les réponses du Conseil national, le PFB peut maintenant s'engager au niveau politique du canton de Berne, afin de soutenir le mieux possible les propriétaires forestiers. Les problèmes de protection forestière ont priorité pour 2019. La fonction économique sera menacée en cas d'une infestation plus forte des bostryches (en particulier sur le Plateau suisse). Le PFB espère donc le soutien des propriétaires forestiers pour une lutte effective contre les bostryches. Le PFB continue de s'engager dans des revendications politiques et d'autres activités pour l'amélioration des opportunités de vente du bois suisse. À moyen terme, elles contribueraient beaucoup à résoudre nos problèmes de bois infesté du bostryche.

Je vous souhaite une lecture passionnante de Forêt Bernoise. Et malgré une période agitée, de beaux et agréables moments avec votre famille et vos amis durant la période de Noël! Et de bonnes fêtes de fin d'année!

Situation du marché des bois

Didier Adatte, directeur ProForêt

Voici un bref aperçu de la situation sur le marché des bois 2018 / 19 :

Taux de change :

Alors que le franc suisse s'était sensiblement affaibli l'hiver dernier, il a regagné en vigueur depuis l'été dernier. A ce jour, le taux de change CHF/€ fluctue à env. 1,13. Ceci étant, les prix des bois vendus à l'exportation devraient baisser de l'ordre d'env. 2-6 CHF/m³ en raison du change.



Bois résineux :

Le marché résineux est très engorgé en Suisse et dans les pays avoisinants (Allemagne, Autriche et France notamment). Cette situation est due aux volumes conséquents exploités l'hiver

dernier (y compris les bois renversés par l'ouragan Eleanor du début janvier 2018), auxquels se sont ajoutés des volumes importants de bostrychés faisant suite aux conditions climatiques exceptionnelles de cet été. Déjà saturé, le marché ne devrait guère avoir le temps de s'améliorer, avant que la nouvelle vague de bostryches n'intervienne au printemps 2019...

En conclusion, le marché résineux est très difficile, avec une demande faible à très faible et des prix à la baisse. Il est recommandé de réduire les exploitations au maximum.

Bois feuillu :

Déjà dynamique l'hiver dernier, le marché du hêtre l'est de nouveau cette saison. La demande asiatique continue d'être très vive et de dicter ce marché. Les prix sont en augmentation.

La situation est à différencier pour les autres essences feuillues : le frêne continue d'être bien demandé, l'érable d'être boudé et le chêne d'être très fortement recherché.

Il est recommandé de compenser, si possible, la baisse des exploitations dans les résineux par des feuillus !

Bois d'industrie :

La demande pour le bois d'industrie doit être différenciée selon résineux/feuillus. Pour de nombreux mois encore, l'offre en bois d'industrie résineux sera pléthorique et des restrictions (contingentements) de livraisons sont prévues. A l'opposé, le marché du bois d'industrie feuillu est très dynamique avec une demande très forte et des prix en hausse !

Bois de chauffage/déchetage

Si les besoins ne cessent d'augmenter, l'offre en bois-énergie (déchetage) continue de dépasser la demande à ce jour. Les prix s'annoncent stables.



Risque d'incendies de forêt dans le canton de Berne 2018

OFOR - Office des forêts du canton de Berne, division Dangers naturels

Le printemps, l'été et l'automne de cette année sont parmi les plus chauds et secs depuis le début des relevés de MeteoSuisse. Cette période de sécheresse a eu pour conséquence une saison d'incendies de forêt 2018 intense. L'Office de forêts (OFOR) examine l'évolution du risque d'incendies de forêt de mars à octobre et publie la situation régionale des risques d'incendies.

Mois d'hiver jusqu'à avril : l'incendie le plus important de ces dernières années
Jusqu'à fin mars, l'hiver 2017/18 a encore été humide et enneigé, particulièrement en altitude. Début avril, la situation a brusquement changé, avec des températures très douces pour la saison, de la bise sur le Plateau et du foehn dans l'Oberland bernois. En une semaine, le danger d'incendie de forêt est passé de «faible» à «marqué».

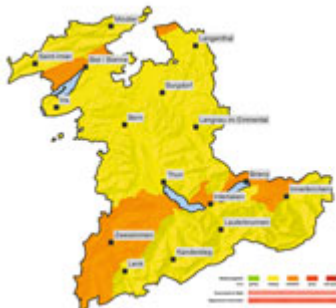
L'importante couche de litière de l'année dernière, composée de feuilles et d'aiguilles, est devenue facilement inflammable. Cela a entraîné une première vague d'incendies de forêt et de feux de broussaille. Le plus grand incendie de la saison, mais également des années précédentes, s'est déclaré le 18 avril au-dessus des vignes situées entre La Neuveville et Douane, couvrant une surface d'environ 5 hec-

tares. Le feu, renforcé par la bise, s'est rapidement propagé dans la pente. Il n'a pu être éteint que par l'intervention de deux hélicoptères et de plus de septante pompiers.



Risque d'incendies de forêt, situation deuxième moitié du mois d'avril; graphique OFOR

fet(e)s ont promulgué une interdiction de feu en forêt et à proximité de la forêt le 30 juillet. Cette interdiction n'a été levée qu'à mi-août, après les premières précipitations plus conséquentes.



Risque d'incendies de forêt, situation à fin juin; graphique OFOR



Important incendie au-dessus des vignes à La Neuveville le 18 avril 2018; photo : Service du feu, Neuchâtel



Signe de sécheresse en bordure de forêt au-dessus de Zweisimmen fin juillet; photo OFOR

Mai à août : l'augmentation de la sécheresse conduit à l'interdiction des feux du 1er août

Des pluies généralisées sont revenues à fin avril et le débourrement des feuilles était, en plusieurs endroits du canton, déjà bien avancé. Les conditions en forêt se sont rafraîchies, l'humidité a augmenté et la situation s'est détendue au niveau du risque d'incendies.

Dès mi-juin, les températures sont devenues estivales. La sécheresse s'est installée, tout d'abord hors forêt et par la suite en forêt. Dans toutes les régions du canton, le risque d'incendies de forêt est passé à «limité» et, dans les endroits ensoleillés, à «marqué». A la fin du mois de juillet, dans de nombreux endroits, les champs, la litière et les premiers centimètres du sol forestiers étaient asséchés. Le risque d'incendies est passé à «fort». Sur la base de l'évaluation du risque d'incendies de forêt par l'Office des forêts et des activités pyrotechniques liées à la Fête nationale, les pré-



Interdiction de feu en forêt et à proximité de la forêt pour l'ensemble du canton à partir du 6 août; graphique OFOR

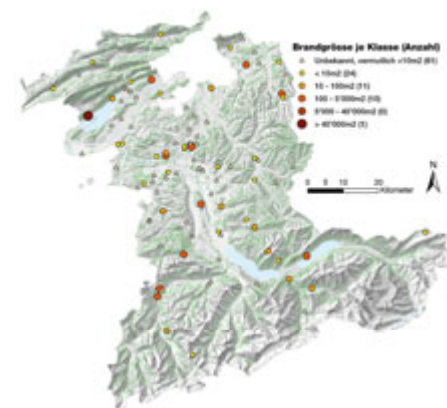
Fin de l'été jusqu'en octobre : véritable détente seulement à la fin de l'automne

A partir de la fin de l'été, les précipitations occasionnelles, les journées moins chaudes, la réduction de la durée d'ensoleillement ainsi que les rosées matinales ont conduit à une diminution du risque d'incendies. Néanmoins, comme les couches inférieures du sol étaient encore très sèches, des feux couvants se sont déclarés sur de petites surfaces. Seul le dernier week-end d'octobre,

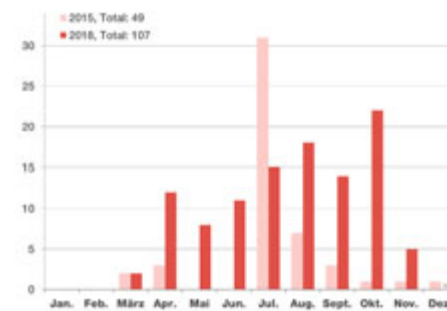
avec des précipitations généralisées et supérieures à 20mm et des températures fraîches a apporté, pour la première fois depuis mi-juin, une nouvelle détente importante dans toutes les forêts du canton.



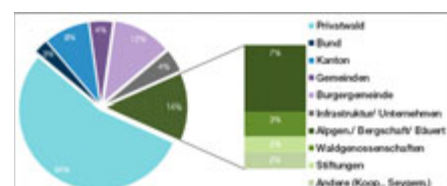
Feux couvants dans le sol, fin octobre dans le Jura; photo Service du feu, Sigriswil



Importance des feux et répartition dans le canton; graphique OFOR



Comparé à la dernière année record de 2015, qui avait connu un pic d'incendies entre fin juillet-début août, 2018 a enregistré plus du double de cas sur une période plus longue; graphique OFOR



Propriétés affectées par des incendies de forêt : plus de la moitié des incendies de forêt touchent des propriétaires de forêt privés; graphique OFOR

Bilan : longue saison de feux de forêt avec de nombreux petits incendies

Jusqu'à fin novembre, on a dénombré 71 incendies de forêt et 38 feux de broussaille. La grande majorité des surfaces consumées était inférieure à cent mètres carrés. Onze incendies comprenaient une surface entre cent et trois mille mètres carrés. Seul l'incendie du 18 avril à La Neuveville, avec plus de cinq hectares, a été considéré comme un incendie majeur (définition WSL ≥ 4 ha).

La saison des feux de forêt hors normes, avec une période prolongée de danger d'incendies et les nombreux incendies dus à la sécheresse, était comparable aux conditions connues au sud des Alpes. L'étendue des incendies de forêt n'est toutefois de loin pas comparable aux gros

incendies en Suède, dans le sud de l'Europe ou outre-mer. Selon les scénarios climatiques les plus récents CH 2018 (MeteoSuisse) la Suisse doit se préparer à affronter des étés secs et chauds comme en 2018. L'Office des forêts OFOR observe cette évolution et examine régulièrement le danger d'incendies sur www.be.ch/waldbrandgefah

La gestion des incendies de forêt est une tâche interdisciplinaire entre les services du feu, les préfectures, la police et le service forestier pour soutenir les propriétaires de forêt dans la protection contre les incendies. Au sein de l'Office des forêts, la Division Dangers naturels d'Interlaken est responsable du domaine incendies de forêt.

L'accent principal de ses tâches réside dans la prévention :

- Préparation de bases de données, telles que le cadastre des incendies de forêt
- Evaluation permanente du risque d'incendies de forêt sur www.be.ch/waldbrandgefah
- Evaluation des risques
- Collaboration à la mise en application de l'interdiction de feu

La Division Dangers naturels fournit les documents pour la formation des services du feu et leur intervention en cas d'incendies de forêt.

Pour vos questions la Division Dangers naturels de l'OFOR reste volontiers à votre disposition :

waldbrand@vol.be.ch / 031 636 12 00

Démarrage réussi pour Artus, un des plus grands groupes de certification forestière au niveau mondial

Communiqué de presse, 26.10.2018

Les propriétaires forestiers suisses certifiés ont regroupé leurs forces pour la certification FSC® et PEFC. En effet, les sept groupes de certification existants ont fusionné en 2017 pour créer un groupe au niveau fédéral, Artus, qui assure la certification forestière dans 20 cantons suisses. Ses 415 membres gèrent plus de 500000 ha de forêts selon les exigences du FSC, et certains également selon le standard PEFC, en Suisse romande comme en Suisse alémanique (Grisons et Valais inclus). Artus est ainsi un des plus grands groupes de certification au monde.

Cet été, l'agence de certification DIN Certco a audité 47 entreprises forestières dans 20 cantons. Ces audits se sont bien déroulés. La grande difficulté rencontrée par le groupe était d'assurer une utilisation correcte des numéros de certification et des logos sur les factures et documents de promotion. En effet, en raison du regroupement, les 415 entreprises forestières - et un nombre encore plus important de propriétaires forestiers - ont dû

mettre à jour leur documentation. Ce changement ne s'est pas fait sans heurts, dûs à la diversité des structures concernées (communes, bourgeoisies, corporations, personnes privées...), mais a pu finalement être maîtrisé.

Les auditeurs ont mis en exergue la qualité des entreprises forestières et de leurs activités : les exploitations forestières se font en dialogue avec les milieux concernés, d'une manière respectueuse de l'environnement et des conditions sociales des travailleurs. Toutefois quelques faiblesses ponctuelles restent encore à corriger auprès de l'un ou de l'autre membre : des relations contractuelles peu claires avec les propriétaires forestiers privés dans un canton, l'absence de produits coagulants en cas de fuite d'huile sur un chantier et des concepts de sécurité incomplets dans certaines petites structures.

Des audits internes, en cours de réalisation jusqu'à fin novembre 2018, permettront de corriger les faiblesses constatées lors

des audits externes et pourront permettre aux membres de progresser sur le chemin de l'excellence.



Les auditeurs Raimund Kaltenmorgen et Niels Plusczyk Alpnach lors de l'audit du 7 juin 2018. (WaldAargau)

Personnes de contact :

Theo Kern, Geschäftsführer Zertifizierungsgruppe Artus, 079 285 49 86
Christina Giesch, coordination romande ARTUS, 077 409 43 42

Les sapins de Noël suisses font bonne figure

Communiqué ForêtSuisse aux médias du 27 novembre 2018 concernant le marché des sapins de Noël

Des milliers de sapins de Noël suisses vont être récoltés et préparés à la vente. Tout beaux, tout frais, ils sont superbes et magnifiquement verts malgré les tempêtes et la sécheresse. Ils affrontent cependant la rude concurrence des sapins importés, majoritaires sur le marché. De solides arguments plaident toutefois en faveur de l'achat d'un sapin de Noël indigène.

L'été chaud et sec a fait souffrir une partie des arbres forestiers. Il est donc normal que bien des gens se fassent du souci pour leur sapin de Noël. Il ne faut pas, explique Philipp Gut, de la communauté d'intérêt IG Suisse Christbaum : «Les sapins de Noël sont magnifiques cette année, malgré la sécheresse. Les pluies d'automne garantissent la fraîcheur nécessaire». La croissance des sapins s'étend sur huit à dix ans : leur qualité ne dépend pas d'une seule saison. Et chaque année, leur nombre est largement suffisant.

Un sapin de Noël ? De Suisse, c'est tout naturel !

A Noël, plus d'un million de sapins scintillent dans les foyers suisses. Plus de la moitié proviennent de l'étranger, d'Allemagne, du Danemark et d'autres pays, où ils sont cultivés sur de vastes étendues à des coûts très bas. Mais les sapins suisses sont produits de manière plus écologique, sur de petites surfaces bien entretenues par des agriculteurs; on y utilise beaucoup moins de pesticides et d'autres substances auxiliaires que dans les monocultures étrangères. En forêt, leur usage est même interdit. Enfin, les sapins suisses n'ont pas besoin d'être transportés sur de longues distances et ne séjournent pas non plus dans des entrepôts frigorifiques très énergivores.

Quelque cinq cents agriculteurs et propriétaires forestiers de Suisse produisent des sapins de Noël sur des parcelles dédiées. Leur vente apporte un revenu annexe bienvenu.

Quant aux jeunes sapins pris en forêt, ils proviennent de coupes d'éclaircies ou de peuplements situés sous des lignes électriques et leur prélèvement ne nuit donc pas au développement naturel de la forêt. Nous pouvons donc acheter des arbres de Noël suisses en toute bonne conscience: la ressource est abondante et c'est un produit naturel obtenu de façon durable. N'est-il pas sympathique de savoir que notre sapin de Noël a grandi tout près de chez nous? Cerise sur le gâteau, il est fraîchement coupé et reste donc beau plus longtemps.



Les sapins de Noël de la région sont frais et leur culture est écologique. Les sapins importés gaspillent énormément d'énergie pour leur transport et pour leur entreposage dans des halles frigorifiques. Dessin : Silvan Wegmann

Informations complémentaires et adresses de vendeurs

Agriculteurs, services forestiers, communes: ils sont nombreux à proposer des sapins de Noël de leur propre production. Vous trouverez des adresses dans la bourse aux sapins de Noël sur le site internet de ForêtSuisse, Association des propriétaires forestiers (www.foretsuisse.ch).

Le site de la communauté d'intérêt IG Suisse Christbaum (www.suisse-christbaum.ch) répertorie les producteurs qui lui sont affiliés. On trouve aussi des arbres suisses dans la grande distribution.

L'origine suisse des arbres est notamment attestée par des labels, parmi lesquels on citera le logo de la «IG Suisse Christbaum» ou le «Certificat d'origine bois Suisse» (COBS).

Les sapins de Noël en bref

Espèces les plus courantes

L'épicéa (*Picea abies*), dit aussi «**Sapin rouge**», est le grand classique des arbres de Noël suisses, le plus répandu aussi. Sa fine ramure dispense un agréable parfum de résine. Il est avantageux à l'achat mais son potentiel de conservation est relativement limité. Le **sapin de Nordmann** (*Abies nordmanniana*), originaire du Caucase, est cultivé un peu partout; c'est le sapin de Noël le plus apprécié actuellement en Suisse. Sa croissance est régulière, ses aiguilles sont souples et fourniees. Il se conserve bien, son prix est plus élevé. On produit aussi du Nordmann en Suisse. D'autres espèces fournissent des arbres de Noël appréciés : le sapin blanc (*Abies alba*), l'épicéa bleu (*Picea pungens* var. *glauca*), l'épicéa blanc (*Picea glauca*), l'épicéa (ou épinette) d'Engelmann (*Picea engelmannii*), le sapin subalpin (*Abies lasiocarpa*), le sapin bleu (*Abies nobilis*).

Chiffres clés

- environ 1,2 million de sapins de Noël sont vendus en Suisse chaque année
- 400 000 à 500 000 sont de production suisse
- $\frac{4}{5}$ environ sont élevés par des agriculteurs sur quelque 600 hectares
- $\frac{1}{5}$ proviennent de la forêt (d'éclaircies ou de parcelles sous des lignes électriques, par ex.)

- un hectare de culture de sapins de Noël piège jusqu'à 145 tonnes de gaz carbonique (CO₂) durant la dizaine d'années de croissance des arbres et libère simultanément jusqu'à une centaine de tonnes d'oxygène, contrairement aux arbres en matière synthétique
- les arbres naturels présentent un bilan carbone neutre car leur décomposition ou leur combustion ne dégage pas plus de CO₂ que les arbres n'en ont absorbé en poussant

Conseils de conservation

Ne pas appointer ni écorcer le pied d'un sapin. Les vaisseaux situés immédiatement sous l'écorce peuvent ainsi continuer à absorber l'eau et le sapin reste frais beaucoup plus longtemps. Avant Noël, conserver le sapin dans son filet, à l'extérieur, la base immergée dans un seau d'eau. Dans une pièce chauffée, un sapin de

taille moyenne consomme jusqu'à un litre d'eau par jour, raison pour laquelle on le place de préférence dans un support avec réserve d'eau que l'on remplit régulièrement. Le principe est le même que pour les fleurs coupées ! L'arbre reste ainsi plus longtemps frais et risque moins de s'enflammer.

ForêtSuisse publiera prochainement sur son site internet un aide-mémoire sur les sapins de Noël suisses.



Ces deux labels garantissent l'origine suisse des arbres de Noël



Une production écologique, pas de longues distances parcourues, une récolte de dernière minute, tels sont les principaux atouts des sapins de Noël indigènes. ForêtSuisse/Alain Douard



Les familles et les enfants apprécient de pouvoir choisir leur sapin directement auprès du forestier ou du producteur. En certains endroits, les acheteurs peuvent couper eux-mêmes leur arbre. ForêtSuisse/Alain Douard

Une production de chaleur intelligente et de qualité

Communiqué de presse Energie-bois Suisse, Zurich, 15 novembre 2018

Près d'un cinquième du bois-énergie est exploité dans de petits chauffages à bois : sûrs, économiques et respectueux de l'environnement. L'Ordonnance sur la protection de l'air (OPair) révisée leur donne une garantie de qualité supplémentaire.

Installés au centre d'un grand nombre de pièces à vivre, ils créent un climat de confort dans l'habitat à partir de bois laissé à l'état naturel. Appelés «chauffages de locaux individuels» dans les statistiques, ces petits producteurs de chaleur sont tout de même 550000 dans notre pays. Leur popularité paraît peu surprenante au vu de leurs nombreux avantages. Contrairement à la technique du bâtiment souvent complexe, le petit chauffage à bois est aussi simple à exploiter qu'à installer. D'autres arguments encore plus souvent invoqués sont le «respect de l'environnement» et le «combustible stockable».

100 % issus de la forêt

Les petits chauffages à bois ménagent l'environnement, car ils font partie d'un circuit naturel. Le combustible issu de la forêt se renouvelle à 100 %, ce qui nous rappelle l'ancienne devise d'Energie-bois Suisse : «La forêt bûche pour nous». En ce qui concerne les poussières fines et le monoxyde de carbone (CO), il est également grand temps de sonner la fin de l'alerte. En effet, la nouvelle ordonnance sur la protection de l'air (OPair), en vigueur depuis le mois de juin 2018, fixe des valeurs seuil plus restrictives. Elle prescrit aussi des mesures à intervalles réguliers pour tout type de poêle, à l'exception des chauffages de locaux individuels. Grâce à leur faible potentiel, seuls des contrôles visuels par les autorités exécutives sont requis. La confiance des autorités face à cette technologie se base sur la déclaration des performances ou l'attestation de calcul établie par feusuisse, l'Association des

poêliers-fumistes. En règle générale, le ramoneur contrôle le poêle sur mandat de la commune. Le spécialiste s'apercevrait vite d'une combustion de bois non exclusivement naturelle.

Chauffer correctement

Le message de l'OPair est clair et net : pour autant qu'ils soient exploités correctement, les petits poêles à bois sont sans risque quant aux émissions de polluants.

De plus, le contrôle visuel apporte une garantie de qualité que les propriétaires immobiliers écologistes apprécieront.

La puissance totale de ces plus de 500000 petits chauffages à bois en Suisse s'élève à 5,8 millions de kW, soit 10,6kW par unité de chauffe. Cette multitude de petits poêles consomme environ 1,4 million de stères de bois, ce qui correspond à près de 10 pourcent du bois qui se renouvelle

chaque année. La moyenne par poêle se situe à environ deux stères de bois de hêtre ou à trois stères de bois de sapin. Une bonne partie du bois utilisé provient de la forêt des propriétaires immobiliers. Cette exploitation directe est importante pour beaucoup de ces 250000 propriétaires forestiers privés. En effet, on ne saurait imaginer une meilleure proximité entre la production et l'exploitation!



Poêle à granulés Rika DOMO – © RIKA Innovative Ofentechnik GmbH

Made in Switzerland

Les petits poêles à bois consomment un cinquième du volume total de bois-énergie... qui est exclusivement issu des forêts suisses. Il serait compliqué et peu économique de l'importer. Les systèmes de chauffage automatiques, dont la puissance dépasse les 50kW, sont responsables de presque la moitié de la consommation totale : presque tous fonctionnent aux plaquettes. Quant aux chauffages d'immeubles, ils consomment une part considérable de 19 pourcent. Enfin, près de 15 pourcent du volume est utilisé dans des installations pour déchets renouvelables.

Un approvisionnement sûr

Les statistiques sur l'exploitation des petites installations à bois révèlent des faits intéressants. En moyenne, les poêles travaillent à plein régime pendant 410 heures par an, ce qui correspond à 17 jours consécutifs. Ce profil de fonctionnement correspond à l'utilisation typique d'un poêle : il est employé soit comme chauffage unique dans des maisons à construction passive ou Minergie-P, soit comme chauffage d'appui en complément aux chaudières à combustible fossile. Dans les deux cas, il apporte une contribution

énorme à l'économie de CO₂. Dans la maison à faible consommation, le soleil livre l'essentiel de la chaleur, assisté par le bois de nos forêts. Dans la maison d'habitation conventionnelle, le poêle à bois permet de réduire la saison de chauffage aux combustibles fossiles. Ainsi, le concept du petit chauffage comble une lacune à l'aide d'une technique des plus simples... et ce grâce à une disponibilité qu'il est difficile de surpasser. Ces systèmes produisent la chaleur qu'il faut même lors d'une panne électrique qui mettra hors service les chaudières et pompes à chaleur. Le poêle pour locaux individuels et son combustible stockable apportent donc une sécurité ou redondance en langage technique. Beaucoup de propriétaires immobiliers les considèrent comme le symbole d'un approvisionnement garanti.



© Studioenergia SagL, Claudio Daccia

La physique du bâtiment est déterminante

Le fait que les chauffages pour local individuel répondent aux exigences posées au confort aujourd'hui, relève surtout de la physique du bâtiment. Dans une ancienne construction mal isolée et aux vitres perméables, il faut poser les radiateurs le long des murs extérieurs pour obtenir une température ambiante confortable. La chute d'air froid à proximité des fenêtres est trop importante : le «courant d'air» froid fait frissonner les habitants. De surcroît, le froid émane des murs extérieurs mal isolés et irradie la pièce, ce qui est à prendre littéralement, car cette forme de diffusion est effectivement un rayonnement... malheureusement à basse température! Cet effet est marginal dans les maisons bien isolées; la position du radiateur est d'importance secondaire.

De plus, il n'est pas nécessaire de diffuser la chaleur dans les cas où le petit poêle

produit toute la chaleur pour la pièce. La chaleur se répand dans tout le local et dans les chambres voisines lorsque les portes sont ouvertes, voire à l'étage via la cage d'escalier. Le poêle pour local individuel convient donc parfaitement aux constructions énergétiquement efficaces.

A éviter : le régime à charge partielle

Un petit chauffage s'avère tout aussi pratique comme système d'appui dans une maison à chaudière conventionnelle. Exemple typique : la maison d'habitation équipée d'une chaudière au mazout ou au gaz naturel dont la saison de chauffage est réduite par l'exploitation du poêle à bois. Ce dernier raccourcit également les périodes pendant lesquelles la chaudière ou la pompe à chaleur ne fonctionnent qu'à charge partielle. Le faible besoin de puissance durant l'intersaison entre l'été et l'hiver diminue le rendement des producteurs de chaleur. La synchronisation du système de chauffe – c'est-à-dire la mise en marche et l'arrêt répétés en période de faible besoin de chaleur – est encore plus problématique. Cette méthode génère des émissions de polluants excessives dans le cas de combustibles fossiles. De plus, les pertes dues à l'arrêt augmentent, provoquées par le réchauffement répété de la chaudière ou de la pompe à chaleur.

Une exploitation ciblée sur le besoin

On peut se poser la question si ces inconvénients ne valent pas aussi pour les petits poêles à bois. Bien que les principes physiques soient identiques, les petits chauffages de faible puissance ont une position complètement différente dans le bilan énergétique d'un bâtiment. La plage de puissance est nettement inférieure et la plupart des appareils sont dotés d'une coque accumulatrice de chaleur. Ces deux caractéristiques permettent une exploitation à plein régime, ce qui réduit les émissions et améliore le rendement du bois. En allumant votre poêle le soir, une fois le soleil couché, vous profiterez d'une chaleur confortable jusqu'au matin.

Neugasse 6
8005 Zurich
Tél. 044 250 88 11
info@energie-bois.ch
www.energie-bois.ch

Enfin un guide du savoir-vivre en forêt

Communiqué de ForêtSuisse et de la Communauté de travail pour la forêt du 22 novembre 2018

À l'initiative de la Communauté de travail pour la forêt, vingt organisations suisses ont élaboré dix petits principes pour profiter de la forêt tout en la préservant. Le promeneur est invité à suivre quelques préceptes simples pour respecter la forêt, ses habitants et ses visiteurs. Les illustrations du «Petit guide du savoir-vivre en forêt» sont signées Max Spring.

De plus en plus de personnes vont se ressourcer en forêt, avec des points de vue et des motivations très différents. Des conflits peuvent alors émerger, que ce soit entre les promeneurs et l'écosystème, entre les promeneurs et les propriétaires forestiers ou encore entre les promeneurs eux-mêmes. La Communauté de travail pour la forêt (CTF) est persuadée que beaucoup de ces conflits peuvent être désamorçés en adoptant quelques comportements simples. Pour cette raison, elle a rédigé un «Petit guide du savoir-vivre en forêt» en collaboration avec vingt organisations suisses.

Au commencement était le respect

«À quelques exceptions près, la forêt est ouverte à tous, nous devons nous y comporter en invités», explique Regina Wollenmann, présidente de la CTF. Et d'ajouter : «La forêt est un espace de détente et de loisirs pour les hommes, mais c'est aussi un habitat pour une multitude de plantes et d'animaux. C'est sur cette idée que se fonde le guide.» La notion de respect est au premier plan : le respect envers les plantes ainsi que les animaux de la forêt, envers les propriétaires forestiers et envers les autres promeneurs. Quant aux principes du guide, ils portent chacun sur des situations et des problématiques très concrètes.

Fini les faux pas en forêt grâce à ce guide complet

Les deux premiers principes rappellent des règles générales comme l'interdiction des véhicules à moteur en forêt. Le troisième, lui, invite les promeneurs à rester sur les chemins et les sentiers afin de ne pas déranger inutilement les plantes et les animaux. Sont ensuite abordés la question des déchets abandonnés, des travaux forestiers, des dangers en forêt, des promenades avec

chiens et de la récolte de baies ou de champignons. Le guide se referme sur un point que les promeneurs ne sont (pour l'instant) que très peu à connaître. De plus en plus de promeneurs se rendent dans les bois au crépuscule ou dans la nuit. Or, de nombreux animaux dépendent de la quiétude qui règne en forêt dès le crépuscule justement.



Ni traces ni déchets, nous ne laisserons. La forêt, les bancs et toutes les autres infrastructures ont un propriétaire. N'abandonnons pas nos déchets et ne blessons pas les arbres.

Illustrations signées Max Spring

«Tous les préceptes sont formulés sous forme d'invitation. Nous ne souhaitons pas que le promeneur se sente pointé du doigt, mais plutôt que ce guide lui permette d'établir une cohabitation paisible», précise Regina Wollenmann avant d'évoquer les illustrations pleines d'humour et de finesse de Max Spring.

En collaboration avec vingt organisations suisses

«C'est fantastique qu'autant d'organisations aux intérêts si différents aient pris part à l'élaboration du guide!», déclare enthousiaste la présidente de la CTF au nom de tous les participants. Les vingt organisations contributrices représentent les intérêts les plus variés : propriétaires, professionnels forestiers, mycophiles, chasseurs, organisations de protection de l'environnement, institutions de for-

mation ou encore associations sportives, tous les secteurs sont présents. «Maintenant, nous comptons sur ces organisations, car c'est elles qui vont devoir diffuser et faire connaître le plus possible notre guide», explique Regina Wollenmann.



Les zones de travaux, nous éviterons. Les soins et l'exploitation sylvicoles peuvent être sources de dangers pour le personnel forestier comme pour les promeneurs. Respectons rigoureusement la signalisation et les interdictions de passer, y compris le week-end.

Un premier tirage à quelque 200'000 exemplaires

Le «Petit guide du savoir-vivre en forêt» est disponible en allemand et en français. Une première édition du guide sera tirée à 150'000 exemplaires en allemand et 60'000 en français. Le guide est également disponible au format PDF pour une diffusion numérique. Il peut être commandé et téléchargé sur www.waldknigge.ch. «Grâce au grand nombre de contributeurs, nous espérons que ce guide deviendra rapidement une référence pour les promeneurs et que ses principes s'imposeront comme une sorte de code de conduite en forêt», conclut Regina Wollenmann.

Bienvenue dans les bois ! Petit guide du savoir-vivre en forêt

- Respectons les plantes et les animaux, nous sommes chez eux.
- Respectons le bien d'autrui, chaque forêt a un propriétaire.

- Respectons les autres usagers, chacun doit pouvoir profiter de la forêt comme il le souhaite.

Bienvenue en forêt

En tant qu'invités, nous sommes les bienvenus en forêt. Les lieux et les circonstances imposent parfois des restrictions particulières relatives à la protection de l'environnement, au risque d'incendie, etc. Respectons-les. Le silence et la lenteur, nous aimerons. Les véhicules à moteur ne sont pas autorisés en forêt. Chaque canton édicte des règles spécifiques pour les cyclistes et les cavaliers. Respectons-les.

Sur les chemins et sentiers, nous resterons.

La forêt est l'habitat des plantes et des animaux. Pour ne pas les déranger, utilisons les chemins et les sentiers existants.

Ni traces ni déchets, nous ne laisserons.

La forêt, les bancs et toutes les autres infrastructures ont un propriétaire. N'abandonnons pas nos déchets et ne blessions pas les arbres.

Avant d'aménager, nous nous renseignerons.

En principe, toute construction est interdite en forêt. Cabanes, canapés forestiers, tremplins et autres installations permanentes ne peuvent être aménagés qu'avec une autorisation. Consultons le garde-forestier et le propriétaire forestier avant d'envisager des travaux.

Les zones de travaux, nous éviterons.

Les soins et l'exploitation sylvicoles peuvent être sources de dangers pour le personnel forestier comme pour les promeneurs. Respectons rigoureusement la signalisation et les interdictions de passer, y compris le week-end.

Des risques encourus, nous serons conscients.

La forêt est un espace naturel vivant. Prenons garde aux dangers tels que les chutes de branches et d'arbres. N'allons pas en forêt en cas d'orage ou de tempête.

Nos chiens, nous maîtriserons.

La présence de chiens est une source de stress pour la faune sauvage, qui perçoit le meilleur ami de l'homme comme un danger. Dans de nombreux cantons, les chiens doivent être tenus en laisse durant les périodes de couvaison et de mise bas. Ne prenons aucun risque, la laisse est toujours une bonne solution.

Branchages, fruits et champignons, point nous n'amasserons.

La loi autorise le ramassage, dans des quantités raisonnables, de plantes, de champignons, de baies, de noix ou encore de branches et de pives. Soyons attentifs aux réglementations locales et cueillons avec modération.

La quiétude de la nuit, nous respectons.

La quiétude qui règne en forêt dès le crépuscule est vitale pour de nombreuses espèces. Durant la nuit, restons sur les chemins et évitons toute lumière ou bruit intempestifs.

Contributions

- ArboCityNet
- Association suisse du personnel forestier
- BirdLife Suisse
- ChasseSuisse
- Erbinat – Association professionnelle pour la découverte et la formation en nature
- Fédération suisse des sports équestres (FSSE)
- ForêtSuisse
- Haute école des sciences agronomiques, forestières et alimentaires
- Institut für Landschaft und Freiraum, HSR Rapperswil
- Pro Natura
- ProSilvaSuisse
- SIA – Société spécialisée de la forêt
- SILVIVA
- Société forestière suisse (SFS)
- Suisse Rando
- SuisseMobile
- Swiss Cycling
- Swiss Rangers
- Union suisse des sociétés de mycologie (USSM)
- WWF Suisse



La Communauté de travail pour la forêt

La Communauté de travail pour la forêt (CTF) est une organisation active dans toute la Suisse qui compte 28 organisations membres. Elle se veut avant tout un forum de discussion politiquement neutre qui traite de différentes questions écolo-

giques, sociales et scientifiques relatives à la forêt suisse. La CTF a pour but de discuter des problématiques qui touchent aux forêts et de proposer des solutions. À cet égard, la conservation de la forêt et de ses diverses fonctions occupe une place centrale.

Images

Le «Petit guide du savoir-vivre en forêt» (dépliant) et les différentes illustrations peuvent être téléchargés sur www.waldkniigge.ch. Les illustrations ne peuvent être utilisées qu'avec le guide ou le présent communiqué.

Contact:

Regina Wollenmann,
présidente,
regina.wollenmann@sunrise.ch,
076 572 73 44
Brigitte Wolf,
secrétaire,
info@afw-ct.ch, 079 456 95 54
Urs Wehrli,
communication WaldSchweiz,
urs.wehrli@waldschweiz.ch,
032 625 88 60

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2018	Activité, manifestation	Organisation, lieu
15– 18 août	Forstmesse Lucerne	Lucerne

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 1 / 2019	fin janvier 2019	fin février 2019
Édition 2 / 2019	fin mars 2019	fin avril 2019

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

<i>Lea Imola Berner Waldbesitzer BWB Halenstr. 10 3110 Bern redaktion@bernerwald.ch</i>

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort / NPA, lieu: _____

